

# Fremdschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 23. April 1982

Nr. 79 (4 207)

Preis 3 Kopeken

Es lebe fort in Jahrhunderten der Name und das Werk Wladimir Iljitsch Lenins!

(Aus den Mai-Lösungen des ZK der KPdSU)

## Die umgestaltende Kraft des Leninismus

### Festsitzungen anlässlich des 112. Geburtstags W. I. Lenins

Zum Symbol der Welterneuerung, zum Revolutionsbanner unserer Epoche ist die allesbezügliche Lehre Lenins geworden. Die Ideen Lenins, sein selbstloser Dienst an der Sache der Befreiung der Arbeiterklasse und aller Werktätigen, an der Sache des Aufbaus einer neuen Gesellschaft, das Leben des Revolutionsführers selbst — all das ist zum erhabenen Musterbeispiel für jeden Kommunisten und jeden Sowjetmenschen geworden. Von Treue zum Vermächtnis Lenins ist die ganze Tätigkeit der KPdSU, des Zentralkomitees der Partei und seines Politbüros mit Genossen L. I. Breschnew an der Spitze durchdrungen.

Unser Volk begeht den 112. Geburtstag W. I. Lenins in der Atmosphäre eines hohen politischen und Arbeitseinsatzes, der unerschütterlichen Geschlossenheit und brüderlichen Einheit aller Nationen und Volksgruppen der Sowjetunion. Diesen Elan hat die Vorbereitung des ruhmreichen Jubiläums — des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR — ausgelöst. Die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU realisierend, schöpfen die Sowjetmenschlichen Geisteskraft in der Schatzkammer des Marxismus-Leninismus, in den unsterblichen Werken Lenins.

Die Ideen Lenins sind zur tiefsten Überzeugung und zur ureigenen Sache von Millionen Menschen des Planeten geworden. Lenins Kampf gegen Unterjochung und Ausbeutung, als ein Symbol der Kampfheiligkeit, als die Gewähr des Sieges im Kampf um den Triumph des Sozialismus und Kommunismus.

Am 22. April fand im Kremlopalast eine Festsitzung anlässlich des 112. Geburtstags W. I. Lenins statt. Hier versammelten sich Schrittmacher und Neuerer der

Produktion der Hauptstadt und des Gebiets Moskau, Veteranen der Partei, Vertreter der Partei-, Sowjet- und Massenorganisationen, Wissenschaftler und Kulturschaffende, Angehörige der sowjetischen Streitkräfte, Kosmonauten. Es waren ausländische Diplomaten und Gäste zugegen.

17 Uhr. Mit langanhaltendem Beifall empfingen die Sitzungsteilnehmer die Genossen L. I. Breschnew, J. W. Andropow, M. S. Gorbatschow, V. W. Grischin, A. A. Gromyko, N. A. Tichonow, D. F. Ustinow, K. U. Tschernomir, P. N. Demitschew, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarew, M. S. Solomenzew, I. W. Kapitonow, W. I. Dolgich, M. W. Simjanin, K. V. Russakow.

Im Präsidium befinden sich auch der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chiles, L. Korvalan, der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Argentiniens, A. Yawa.

Im Präsidium befinden sich die Stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrats der UdSSR, Minister der UdSSR, Sekretäre des Moskauer Stadt- und Gebietskomitees der KPdSU, Veteranen der Partei, namhafte Werktätigen der Industrie und Landwirtschaft, hervorragende Heerführer, Wissenschaftler, Vertreter der Massenorganisationen.

Die Festsitzung eröffnete das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU V. W. Grischin.

Es wurde die Staatshymne der UdSSR intoniert. Das Referat „Leninismus — ein unerschöpflicher Born der revolutionären Energie und des Schöpfertums der Massen“ hielt das Mitglied des Politbüros des ZK der

KPdSU, Vorsitzender des Komitees für Staatssicherheit der UdSSR J. W. Andropow.

Das Referat wurde mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommen und wiederholt mit anhaltendem Beifall unterbrochen.

Im Kremlopalast ertönt feierlich die Staatshymne der UdSSR. Daraufhin fand ein großes Festkonzert statt.

Inspiriert durch die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, in der Atmosphäre eines großen politischen und Arbeitsaufschwungs, begehen die Werktätigen Kasachstans wie auch des ganzen Landes den 112. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins, des Begründers der Kommunistischen Partei und des ersten sozialistischen Staates der Welt. In der einheitlichen Familie der sowjetischen Brudervölker unter der Leitung der Partei Lenins, bestrebt, den 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR würdig zu begehen, mehrten sie den Reichtum der sozialistischen Heimat, bemühen sich um neue Erfolge im kommunistischen Aufbau.

Am 22. April fand in Alma-Ata, im Kasachischen Staatlichen Akademischen Opern- und Ballettheater „Abai“, Träger des Leninordens, eine Festsitzung der Vertreter der Werktätigen der Stadt und der Angehörigen der Alma-Ataer Garnison statt, gewidmet dem 112. Geburtstag W. I. Lenins.

Festlich dekoriert ist die Bühne des Theaters. Im Hintergrund ist ein Bildnis von Iljitsch mit den Daten „1870—1982“. Gleichsam erstarrt steht die Ehrenwache da.

Im Präsidium befinden sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans Genosse D. A. Kunajew, die Mitglieder des Büros des ZK der KP Kasachstans die Genossen K. M. Auchadijew, J. F. Baschmakow, W. A. Grebenjuk, S. N. Imaschew, K. K. Kaschajew, S. K. Kamalidenow, O. S. Miroschchin, N. A. Nasarbajew, J. N. Trofimow, D. T. Jasow, der Kandidat des Büros des ZK der KP Kasachstans S. S. Dshijebajew, die Stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrats der Kasachischen SSR, Feldherren, Veteranen der Partei und des Großen Vaterländischen Krieges, Schrittmacher der Produktion, Wissenschaftler und Kulturschaffende.

Die Festsitzung eröffnete der Erste Sekretär des Alma-Ataer Stadtkomitees der KP Kasachstans A. K. Shakupow.

Mit großer Begeisterung wird das Ehrenpräsidium gewählt — das Politbüro des Zentralkomitees der KPdSU, geleitet von Genossen L. I. Breschnew, dem treuen Leninisten, hervorragenden Politiker und Staatsmann der Gegenwart, konsequenten Kämpfer für Frieden.

Das Mitglied des Büros des ZK der KP Kasachstans, Erster Sekretär des Alma-Ataer Gebietskomitees der KP Kasachstans K. M. Auchadijew hielt ein Referat über den 112. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins.

Die Festsitzung wird für geschlossen erklärt. Die Anwesenden singen stehend die Parteihymne „Die Internationale“.

Für die Teilnehmer der Sitzung wurde ein Galakonzert gegeben.

## Leninismus — ein unerschöpflicher Born der revolutionären Energie und des Schöpfertums der Massen

### Referat des Genossen J. W. ANDROPOW, gehalten auf der Festsitzung in Moskau anlässlich des 112. Geburtstags W. I. Lenins

Genossen!

Die gigantische Figur Lenins — des Revolutionärs und des Denkers, seine Ideen und seine Taten haben eine entscheidende Wende in den Geschichten der Menschheit gekennzeichnet. Der Sieg des Großen Oktober, an dessen Ursprung Lenin gestanden hat, hat den Einheitslauf der Geschichtszzeit gleichsam entzweit. An dem einen Pol ist entstanden und entwickelt sich stürmisch eine in die Zukunft gerichtete Welt der befreiten Arbeit. An dem anderen blieb und bleibt noch erhalten eine Welt der Ausbeutung und der Gewalt, die immer mehr Vergangenheit wird. Die Koexistenz und die Konfrontation dieser zwei Welten sind ein besonders fundamentales und entscheidendes Faktum der sozialen und politischen Entwicklung der menschlichen Gesellschaft im zwanzigsten Jahrhundert.

Die Dynamik dieser Wandlungen hat das soziale Gesicht unseres Planeten von Grund auf verändert. Zu einem unüberwindlichen Bollwerk des Sozialismus hat sich unsere Heimat — die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken — verwandelt. Die Gemeinschaft der sozialistischen Staaten wächst und erstarkt. Die ehemals mächtigen Kolonialreiche sind in Vergessenheit geraten. Sie sind von befreiten Staaten abgelöst worden, von denen viele einen sozialistischen Entwicklungsweg beschreiten. Die Situation in den Hauptzentren des Kapitalismus bleibt wirtschaftlich und sozialpolitisch gesehen, labil. Die Reformen, mit denen die unter dem Andrang der kommunistischen und Arbeiterbewegung zurückweichende Bourgeoisie ihre Lage zu stabilisieren suchte, haben nicht die gewünschten Resultate gezeitigt. Die Ideen des Sozialismus und der Freiheit haben tiefe Wurzeln auf allen Kontinenten geschlagen, sie stützen sich auf mächtige Bewegungen der Massen.

Alle diese Wandlungen, die den Triumph einer neuen, kommunistischen Zivilisation näher bringen, sind untrennbar mit dem Namen, den Taten, dem ideologischen Nachlaß Wladimir Iljitsch Lenins verbunden. Der Leninismus war, ist und bleibt

die siegreiche Waffe des Weltproletariats, aller, die gegen die alte Welt kämpfen und eine neue Welt aufbauen.

Die Lehre Lenins gleichwie der Marxismus im ganzen ist eine Wissenschaft. Und wie jede Wissenschaft duldet sie keine Stagnation. Der Leninismus ist die Theorie einer revolutionären Erneuerung der Welt. Aufbauend auf dem in der Praxis mehrfach geprüften System der Grundprinzipien, auf der materialistischen Dialektik, lebt diese Lehre fort und entwickelt sich weiter, indem sie immer neue Prozesse und Erscheinungen, immer neue Wendungen der Geschichte widerspiegelt.

Das Geheimnis der ewigen Jugend des Leninismus besteht darin, daß die Lehre Lenins, ihre Grundsätze und Ideale den Millionenmassen nah und verständlich sind, daß jede Generation von Menschen in ihr klare Antworten auf die sie bewegenden Fragen findet. Er erleuchtet der Menschheit den Weg in die Zukunft, bringt Frieden und Fortschritt den Völkern der ganzen Erde.

Darin liegt die unvergängliche Lebenskraft des Leninismus. Darin liegt die Kraft unserer Partei, die das unschätzbare Erbe Lenins bewahrt und es immerfort bereichert.

Den 112. Geburtstag Lenins begehend, zollen wir den Tribut des Dankes und der Achtung dem Begründer unserer Partei und unseres Staates. An diesem Tag überprüfen wir unsere Pläne und unsere Politik noch und nochmals nach den Leninschen Orientierungspunkten. Und wir haben das volle Recht zu sagen: Die Kommunistische Partei der Sowjetunion ist treu der großen Sache Lenins, ist treu dem Marxismus-Leninismus. Eng zusammen geschlossen um seine teure Partei, um ihr Zentralkomitee mit dem hervorragenden Leninisten Leonid Iljitsch Breschnew an der Spitze, schreitet das Sowjetvolk sicher auf dem Wege des kommunistischen Aufbaus.

### I. „Der lebendige, schöpferische Sozialismus ist das Werk der Volksmassen selbst.“ (W. I. Lenin)

Genossen! Seinerzeit betonte Lenin, daß mit jedem weiteren Schritt der Geschichte, mit jeder größeren Änderung der sozialpolitischen Lage und der praktischen Aufgaben im Marxismus als einer lebendigen Theorie dessen jeweils verschiedene Seiten in den Vordergrund treten. Das läßt sich mit Fug und Recht auch auf den Leninismus beziehen. Heute wenden wir uns mit besonderer Aufmerksamkeit den entscheidenden Gedanken an die revolutionäre Umgestaltung der Welt, der Leninschen Idee des Sozialismus als eines bewußten Schöpfertums der Massen zu. Unzertrennliches Verbundensein mit den Massen ist eine Ei-

genschaft, die für Lenin typisch war. „Wohin das Schicksal Lenin auch verschlug“, sagte L. I. Breschnew, „wo immer er war und was immer er auch tat, blieb er durch Tausende Fäden mit dem Volk verbunden. Begegnungen und Aussprachen mit Arbeitern und Bauern, mit Soldaten, mit Wissenschaftlern und Kulturschaffenden waren für Lenin lebensnotwendig. Es war dies das Bedürfnis eines Politikers, seine Schlüsse mit den Erfahrungen der Massen zu vergleichen, seine breiten Verallgemeinerungen an den speziell scheinenden Fällen und an den persönlichen Geschichten derer zu prüfen, die die Revolution vollbrachten und den Sozialismus aufbauen.“

Kolossale Aufmerksamkeit zu den Erfahrungen der Massen, der Glaube an ihre unerschöpflichen Schaffenspotenzen, das Vermögen, ihre Hoffnungen und Interessen in exakte politische Losungen und Aktionsprogramme zu kleiden, ziehen sich wie ein roter Faden durch die ganze Geschichte des Leninismus.

Versetzen wir uns in Gedanken in jene legendäre Zeit zurück, als die Sowjetmacht unter Lenins Leitung ihre ersten Schritte machte. Daß wir es schwer hatten — damit wäre nur wenig gesagt. Nach üblichen Maßstäben, vom Standpunkt des sogenannten „gesunden Menschenverstands“ aus, schienen die Aufgaben, die Lenin und die Leninisten sich gestellt hatten, einfach unrealisierbar zu sein. Doch wir haben trotzdem gesiegt.

Diesen Sieg nannte man damals nicht selten ein „Wunder“. Aber natürlich gab es da gar keine Wunder. Und Lenin mit seiner nüchternen, realistischen Denkwelt begriff das wie kein zweiter. Es gab die verfaulte, überlebte gutsherrlich-bürgerliche Gesellschaft. Es gab die schärfsten Widersprüche in der Welt, die eine Konsolidierung der äußeren Feinde des Sowjetlandes verhinderten. Es gab die von Lenin geschaffene Partei der Bolschewiki — die geschlossene, in den Klassenkämpfen gestählte politische Vorhut des russischen Proletariats. Und es gab das unverstümmelte Verbundensein dieser Vorhut mit der Arbeiterklasse und der Bauernschaft, deren Unterstützung durch die Volksmassen — die Werktätigen Rußlands schenken der Partei und Lenin Glauben und erben sich zum Kampf. Die Revolution siegte.

So gestaltete sich gleich vom Beginn der sozialistischen Zeitrechnung an die Einheit von Partei und Volk, die zu einer mächtigen schöpferischen Kraft der neuen Gesellschaft geworden ist. Diese Einheit ist von objektiver Natur, denn die Ziele und das Programm der Leninschen Partei bringen die Grundinteressen des werktätigen Volkes voll zum Ausdruck. Diese Einheit ist zugleich das Ergebnis der bewußten zielstrebigsten Arbeit der Kommunisten, die überzeugt sind, daß der Schöpfer einer Gesellschaftsordnung für das Volk nur das Volk selbst sein kann.

Lenin wiederholte diesen Gedanken unentwegt. „Der Sozialismus“, sagte er, „wird nicht durch Erlasse von oben geschaffen. Seinem Geiste ist der fiskalisch-bürokratische Automatismus fremd. Der lebendige, schöpferische Sozialismus ist das Werk der Volksmassen selbst.“ Deshalb betrachtet es unsere Partei als ihre vornehmste Aufgabe, unablässig für die Erhöhung des Bewußtseins und der politischen Kultur des werktätigen Volkes zu sorgen. Je besser wir diese Aufgabe bewältigen, desto stürmischer und reicher wird der

Strom des historischen Schöpfertums der Massen.

Die ganze Entwicklung der Sowjetgesellschaft, ihre Vergangenheit und ihre Gegenwart zeugen beredt davon, wozu die entfesselte und befreite Initiative des Arbeiters fähig ist. Ganze Jahrhunderte hat sie zu nur einigen Jahrzehnten zusammengeballt. Die Ergebnisse dieser Jahrzehnte stehen gegenwärtig der ganzen Welt greifbar vor Augen. Das ist unsere Sowjetmacht, die Macht, die das Volk im Interesse des Volkes ausübt. Das ist die sozialistische Wirtschaft, geschaffen durch die freie Arbeit und gerichtet auf das Wohl aller und jedes einzelnen. Das ist die große Vereinigung aller Nationen und Volksgruppen zur Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, zu deren 60. Gründungstag wir rufen. Das ist der Triumph der sozialistischen Ideologie in unserer Gesellschaft.

Der wichtigste Tätigkeitsbereich des Sowjetvolkes ist die Wirtschaft. Deshalb sind gerade hier das bewußte Schöpfertum der Massen, ihre Initiative, ihre Selbstbetätigung, der Wunsch und die Fähigkeit, gewissenhaft zu arbeiten, so bedeutsam. Denn die Realisierung all unserer Pläne und Programme, aufgeschlüsselt auf konkrete Produktionskollektive und Arbeitsplätze, zeigt sofort ihre Abhängigkeit von der Verantwortung, der Aktivität und der beruflichen Ausbildung jedes Werktätigen.

Das, was wir heute leben und wie wir morgen leben werden, wird letzten Endes dadurch bestimmt, wie effektiv die Erdölgeviner von Tjumen, die Tunnelbauer und Gletschler an der BAM und diejenigen arbeiten, die im „Atommasch“ mächtige „Herzen“ künftiger Kernkraftwerke bauen, die in den Frühjahrsboden sorgsam die Weizen- und Baumwollkörner betten, aus denen die Ernte dieses Jahres entstehen wird, die unsere Kinder lehren und für die Gesundheit der Menschen sorgen. An verschiedenen Abschnitten, unter verschiedenen Bedingungen, arbeiten die sowjetischen Menschen. Doch sie alle eint die gemeinsame Sache der schöpferischen Arbeit.

Das volksumfassende Ringen um die Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, der Vorgaben des elften Fünfjahresplans, der weitgehend entfaltete sozialistische Wettbewerb um die Steigerung der Effektivität und Qualität sowie darum, die Wirtschaft wirklich wirtschaftlich zu führen, sind konkrete und beredte Beweise dafür, daß die Aufgaben der Partei ein ureigenes Anliegen der Sowjetmenschen sind.

Ein Viertel des Planjahres ist schon herum. Es ist kein geringer Zeitraum. Es ist zugleich auch viel getan worden. Gewährleistet ist das Wachstum der Industrieproduktion. Angestiegen ist die Arbeitsproduktivität. Wie vom Parteitag es auch vorgese-

hen war, nimmt die Konsumgüterproduktion eine raschere Entwicklung. Konsequenter werden die vorgewerteten sozialen Maßnahmen realisiert.

Als Herr seines Landes verhält sich der Sowjetmensch zu allem anspruchsvoll, denn er weiß, daß wir die bestehenden Probleme nur durch eigene Bemühungen lösen können. Das bezieht sich vor allem auf die Überwindung des Rückstandes in der Landwirtschaft, auf die Erweiterung der Produktion von Nahrungsmitteln, industriellen Konsumgütern, auf die Verbesserung ihrer Qualität sowie auf die Entwicklung des Dienstleistungsbereichs. Diese Aufgaben werden gelöst und werden auch unbedingt gelöst sein.

Selbstverständlich beschränkt sich das historische Schöpfertum der Massen nicht nur auf den Wirtschaftsbereich. Es umfaßt alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens. Darin tritt deutlich die politische Grundeigenschaft unserer Gesellschaftsordnung — der ihr innewohnende Demokratismus — in Erscheinung. An ihrem eigenen Leben überzeugen sich die Sowjetmensch von organischem Zusammenhang der Erfolge des sozialistischen Aufbaus und der Vertiefung der Demokratie. Es ist ganz gesetzmäßig, daß die Gesellschaft des entwickelten Sozialismus eine Gesellschaft der sich ständig entwickelnden Volksherrschaft ist.

Unsere Revolution, sagte Lenin, hat durch die Sowjetmacht viele Millionen Menschen zur aktiven Teilnahme an sozialistischen, Aufbau herangezogen. Die Sowjets sind eine Form der politischen Organisation, die die Möglichkeit eröffnet hat, die schöpferische Initiative der breitesten Massen zu sammeln, zu akkumulieren und auf das allgemeine Wohl zu richten, bei der Lösung jeder Frage den kolossalen Bereich von Meinungen und Vorschlägen zu berücksichtigen. Das ist das Unterpfand für das Treffen solcher Entscheidungen, die den Interessen aller Klassen und sozialen Gruppen, Nationen und Volksgruppen, aller Generationen der Sowjetgesellschaft am besten und vollsten entsprechen.

Es ist allbekannt, daß die Frage der Mitwirkung der Massen an der Leitung des Staats und der Fragen der sozialistischen Demokratie Gegenstand eines scharfen ideologischen und politischen Kampfes in der Weltarena sind. In letzter Zeit wird zum Beispiel sehr intensiv die These vom „Pluralismus“ strapaziert als ein integrierendes Merkmal der Demokratie. Aber wie soll man ihn auffassen?

Wenn es sich um das Vorhandensein verschiedener, nicht übereinstimmender Standpunkte und Interessen in einer Gesellschaft handelt, so gibt es keine Gesellschaft, in der solche Erscheinungen fehlen würden. Das bezieht sich sowohl auf den Kapitalismus als auch auf den Sozialismus. Doch mit dem we-

sentlichen Unterschied, daß dieser Interessensunterschied im Kapitalismus den Charakter des Klassenantagonismus annimmt. Im politischen Aspekt kommt dieser Antagonismus im Bestehen verschiedener Parteien mit entgegengesetzter Klassenmäßiger Ausrichtung zum Ausdruck. Das Bestehen und der Kampf solcher Parteien ist wirklich ein Merkmal der Demokratie, aber einer formalen, bürgerlichen Demokratie, die keinesfalls eine wahre Freiheit für die werktätigen Massen bedeutet.

Da es in der sozialistischen Gesellschaft kein Privateigentum an Produktionsmitteln und keine Ausbeuterklassen gibt, führt das Nichtübereinstimmen der Interessen verschiedener sozialer Gruppen nicht zum Antagonismus. In der neuen Gesellschaft gibt es keinen Nährboden für die Herausbildung des Sozialismus feindlicher politischer Parteien. Was die Berücksichtigung, den Vergleich und die Vereinigung verschiedener Interessen betrifft, so können hier — je nach historischen Traditionen und konkreten Umständen — verschiedene Mechanismen wirken.

In unserem Lande, wie auch in den anderen Ländern, wo politische Einparteiensysteme bestehen, erfolgt die Berücksichtigung der Interessen der jeweiligen sozialen Gruppe und ihre Koordinierung mit den allgemeinen Interessen des ganzen Volkes im Rahmen einer Partei über die vom ganzen Volk gewählten Machtoorgane, über die Gewerkschaften und das ganze verzweigte System der gesellschaftlichen Organisationen. In den sozialistischen Ländern, wo mehrere Parteien bestehen, hat jede davon ihre eigene soziale Stütze mit ihren spezifischen Interessen. Prinzipiell wichtig ist jedoch, daß alle die Positionen des Sozialismus vertreten.

Gerade das aber paßt den westlichen Predigern des „Pluralismus“ nicht. Sie streben danach, daß in der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern, und wenn sogar künstlich, eine organisierte Opposition dem Sozialismus geschaffen wird. Es versteht sich, daß es sich die Gegner unserer Gesellschaftsordnung wünschen. Aber die Sowjetmensch werden auf keinen Fall darauf eingehen. Und sie werden sich sowohl von allerlei Abtrünnigen als auch von ihren ausländischen Schirmherren zu schützen wissen. Mit einem Wort, wir Kommunisten sind für die Entwicklung der Demokratie im Interesse des Sozialismus und nicht zu seinem Nachteil.

Wir erleben tagtäglich die Offenbarungen der sozialistischen Demokratie in der immer weitergehenden Mitwirkung der Massen an der Leitung der Gesellschaft und des Staates, in der harmonischen Verbindung der Grundinteressen der Gesellschaft und der Persönlichkeit, in der feinfühlig, objektiv und aufmerksam Berücksichtigung der Be-

strebungen der Sowjetmensch. ihrer Interessen, die im hauptsächlich übereinstimmen und zugleich sehr individuell sind. Die Forderung der Partei, jeden anzusprechen, widerspiegelt gerade die Sorge dafür, daß dieser „jeder“ als Persönlichkeit nicht verlorengeliebt, daß seine Stimme und seine Meinung gehört und berücksichtigt werde.

Die soziale, politische und Arbeitsaktivität der Massen, die Aufmerksamkeit für die Belange, Bedürfnisse und Meinungen der Sowjetmensch bestimmen vielfach die moralische und politische Atmosphäre jedes Kollektivs und der ganzen Gesellschaft. Sie wird natürlich auch dadurch bestimmt, wie die Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane ausnahmslos aller Bereiche arbeiten. Bekanntlich gab es hier seinerzeit schwierige, mit der Abwechslung von den Leninschen Normen verbundene Fragen zu lösen. Unsere Partei hat unter der Leitung des Zentralkomitees die negativen Folgen solcher Zustände überwunden. Wir haben diese Arbeit getan und aus diesen schwierigen historischen Erfahrungen die nötigen Lehren gezogen.

Die politische Lage, die gegenwärtig in unserer Gesellschaft herrscht, die ganze Atmosphäre, in der die Sowjetmensch leben und arbeiten, ist gesund und entspricht den Normen und Prinzipien des entwickelten Sozialismus. Das bedeutet jedoch nicht, daß es bei uns keine Mängel, Probleme und Erscheinungen gibt, die nicht konsequent und entschieden zu bekämpfen sind.

Berechtigte Empörung lösen bei den Sowjetmensch beispielsweise Fälle von Entwendungen, Bestechlichkeit, Bürokratismus, von unehrerblichem Verhalten zum Menschen sowie andere antisoziale Erscheinungen aus. Dabel ist es nicht so wichtig, ob sie uns in unserem Heute aus der Vergangenheit überkommen oder ob sie vom Ausland übernommen sind und auf den jeweiligen Mängeln unserer Entwicklung schmarotzen. Da solche Erscheinungen vorhanden sind, behindern sie uns und jeder Kommunist, jeder Bürger ist verpflichtet, gegen diese anzukämpfen. Die Sowjetmensch unterstützen vollständig die Maßnahmen, die die Partei zu deren Ausmerzung beschließt.

Genossen! Es ist nicht leicht, den Weg zu gehen, den noch niemand gegangen ist. Vieles läßt sich dabei nicht voraussagen und berechnen. Um sicherer voranzukommen, so lehrt die Partei, ist es wichtig, die Kühnheit und Elastizität bei der Lösung objektiv herangereifter Probleme mit der Genauigkeit, strikt wissenschaftlichen Einschätzung des schon Geleisteten zu verbinden, ohne seine Kräfte und Möglichkeiten zu unterschätzen oder überzubewerten.

„Wir Marxisten“, sagte Lenin, „müssen aber mit aller Kraft bestrebt sein, die unserer Politik zugrunde liegenden Tatsachen wissenschaftlich zu untersuchen.“

Gerade solch ein Herangehen ermöglicht es unserer Partei, um unserem Volk, Aufgaben zu erfüllen, die der sowjetischen G.

# Leninismus — ein unerschöpflicher Born der revolutionären Energie und des Schöpferertums der Massen

(Schluß, Anfang S. 1)

sellschaft in den letzten Jahrzehnten des zwanzigsten Jahrhunderts gestellt werden. Im Komplex zusammengefaßt, bedeuten diese Aufgaben, das was man Vervollkommnung des entwickelten Sozialismus nennen kann. Unser Land steht am Anfang dieser langen historischen Etappe, die ihrerseits eigene Perioden und Wachstumsstufen kennen wird. Es erübrigt sich zu beweisen, daß das Vorankommen von Stufe zu Stufe ein komplizierter Prozeß ist, der unvermeidlich mit der Überwindung der bestehenden Widersprüche und Schwierigkeiten verbunden ist, wie eine beliebige Entwicklung damit verbunden ist. Einiges wird besser gelingen, anderes — schlechter. In einigen Bereichen werden wir schneller vorankommen können, in anderen — langsamer. Das ist das reale Bild des gesellschaftlichen Fortschritts. Er läßt sich nicht nach der Schnur ziehen.

Auf ihrem XXVI. Parteitag hat die KPdSU ein umfassendes Programm der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes in der gegenwärtigen Etappe festgelegt. Die Erfüllung der Direktiven des Parteitags, ihre Verankerung in konkreten Taten — darauf sind die Bemühungen der Partei und des Volkes konzentriert. Das ist zur Zeit, um mit Lenin zu sprechen, der Kernpunkt unserer ganzen Arbeit. Der Erfolg dieser Arbeit ist untrennbar mit der immer intensiveren Offenbarung der geistigen und moralischen Kräfte der Werktätigen und alles Besten verbunden, was unser Volk in sich hat, mit der Förderung des lebhaften Interesses der Massen für die Angelegenheiten und die Sorgen der Heimat, mit ihrer schöpferischen Initiative.

All das kam erneut in der Aktivistenarbeit auf dem Leninischen kommunistischen Subkottin zum Ausdruck. Mehr als 155 Millionen Personen, praktisch alle, die es nur konnten, beteiligten sich daran. Und jeder kam gleichsam mit der Leninischen Idee von der Größe der freien Arbeit in Berührung, die den Menschen zum wahren Herrn seines Landes macht.

Diesem Gefühl, ein aktiver Schöpfer seines Lebens und seiner Gesellschaft zu sein, wohnte jene gewaltige Kraft inne, über die keine andere Ordnung außer dem Sozialismus verfügt und auch nicht verfügen kann. Solche Kraft besitzend, sie konsequent entwickelnd und gekannt lenkend, werden wir beliebige Aufgaben erfüllen und die erhabene Sache des kommunistischen Aufbaus noch schneller vorantreiben. Eine Sache, „der wir“, um mit Lenin zu sprechen, „alle zustreben, die wir alle herbeisehen, die wir verwirklichen müssen und der wir all unsere Kraft, unser ganzes Leben widmen werden.“

auch kein Idealer, dafür aber auf Erden real bestehender Sozialismus immer überzeugender, daß gerade dem Sozialismus die Zukunft gehört.

Die Welt des Sozialismus ist das sich ständig erneuernde Schöpferertum vieler Völker. Es kommt zum Ausdruck in der Mannigfaltigkeit der Wege zur Erlangung des Sieges der Revolution, der Methoden und Tempos der Verwirklichung sozialökonomischer Umgestaltungen, in den Mitteln zur Lösung der vordringlichen Fragen in verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, in der Vielfalt der Formen der politischen und sozialen Organisation der Gesellschaft.

Dem ganzen Wesen des Sozialismus sind die spekulativen Schemata und Schablonen fremd. Gestützt auf die konkrete Lage, die nationale Spezifik und die Traditionen, leistet jede an der Macht stehende Partei ihren Beitrag zur allgemeinen Sache des sozialistischen Aufbaus.

Das Leben selbst bestimmt die Vielfalt der Formen des Sozialismus voraus, sein Wesen aber bleibt gleich. Die sozialistische Ordnung entsteht im jeweiligen Land dank der Anwendung der grundlegenden Prinzipien des Kommunismus, die, wie Lenin es lehrte, im einzelnen, richtig modifiziert und den nationalen und nationalstaatlichen Verschiedenheiten richtig angepaßt werden.

In diesem Zusammenhang möchte ich die gegenwärtig so Mode gewordene Frage nach den „Modellen“ des Sozialismus berühren. Man sagt, die Schwierigkeiten, auf die einige sozialistische Länder stoßen, kämen davon her, daß ihnen das sowjetische „Modell“ aufgezwungen werde. Das ist eine seltsame Schlussfolgerung. Es genügt nur, die Wirklichkeit unvoreingenommen zu betrachten, um den ganzen Unsinn ähnlicher Behauptungen zu begreifen. Welchen sozialistischen Staat wir auch nehmen, überall erleben wir die Offenbarung der eigentlichen nationalen, historischen, kulturellen und anderen Besonderheiten.

Wenn man uns sagt, der sozialistische Aufbau müsse im jeweiligen Land seinen historischen, politischen und kulturellen Traditionen entsprechen, so ist das kein Thema zur Diskussion. Ein Thema zur Diskussion entsteht, wenn bei Gesprächen über verschiedene „Modelle“ die Vorstellung vom eigentlichen Wesen des Sozialismus und seinen grundsätzlichen Unterschieden vom Kapitalismus immer verschwommener und nebelhafter wird. Zu entscheidenden Einwänden kommt es selbstverständlich erst dann, wenn man bestrebt ist, die Erfahrungen der Völker zu verleugnen, die den Weg des Sozialismus betreten haben, wenn faktisch die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten des sozialistischen Aufbaus verschmätzt werden.

Kampf führen, rufen eine Vielfalt von Ideologischen Strömungen und Gesichtspunkten herbei.

Wir Kommunisten sind davon überzeugt, daß die Praxis des Klassenkampfes und der sozialen Umgestaltungen, der allgemeine Aufstieg der materiellen und geistigen Kultur, die Erfahrungen und der Einfluß der Länder der sozialistischen Gemeinschaft den Boden für eine größere Verbreitung der Ideen des wissenschaftlichen Kommunismus schaffen werden.

Zum Sozialismus führen, keine gleichen Wege. Wenn man aber solchen einen Weg betreten hat, ist es wichtig, von ihm nicht abzuweichen und eben zum Sozialismus zu gelangen und nicht unterwegs oder im kapitalistischen

System stecken zu bleiben. Um das Ziel zu erreichen, brauchen die Werktätigen ihre eigene politische Partei. Und zwar nicht eine Partei schlechthin, sondern eine Partei von prinzipiell neuem, Leninischem Typ.

Nur solche eine Partei ist imstande, die Interessen und Bestrebungen der Massen in die Sprache des bewußten politischen Kampfes zu übertragen, sie durch ihren Glauben und ihre Entschlossenheit zu begeistern, ihre Energie zu organisieren und in eine einheitliche Bahn zu lenken. Nur eine solche Partei kann die Anerkennung ihrer Vorherrschaft durch die Massen erreichen und die Werktätigen sogar bei den schwersten Prüfungen zum Sozialismus bringen.

hartnäckig von einer „sowjetischen Kriegsgefahr“ zu überzeugen, bald lügen sie schamlos von einem strategischen Rückstand Amerikas. Bald drohen sie mit „internationalem Terrorismus“, bald erfinden sie Märchen über die Entwicklungen in Polen, Zentralamerika, Süd- und Südostasien. Und das ist auf ihre Art logisch, denn Massenvernichtungswaffen zu kultivieren und die Welt in den Krieg einbeziehen können die Imperialisten nur, wenn sie die Massen hintergehen.

Unser Volk ist überzeugt, daß man einen neuen Weltkrieg abwenden kann. Dafür ist das aktive Vorgehen aller friedensfördernden Kräfte, aller Regierungen, politischen Parteien und Funktionäre erforderlich, denen die Zukunft der Völker, die Zukunft der Menschheit teuer ist. Unsere Partei und die Sowjetregierung tun alles, damit die sowjetische Politik effektiv der Sache des Friedens dienlich ist. Massen aufklären, die Umtriebe der Apologeten des Weltkriegs und der Aggression entlarven. Sie dient diesen Zielen nicht nur mit Worten, sondern auch mit allen ihren Taten und friedlichen Initiativen.

Besonders wichtig wird das heute, wichtig darum, weil angesichts des niedergeworfenen Aufschwungs der massenhaften Antikriegsbewegung sich nicht nur die propagandistischen Bemühungen der Anhänger des kalten Krieges, sondern auch ihre politischen Manöver aktivieren. Es werden Versuche gemacht, zum Betrug der Öffentlichkeit selbst die diplomatischen Verhandlungen, darunter auch die Verhandlungen zur Einschränkung der Aufrüstung und des Wettrüstens, auszunutzen. Man bekommt nur den Eindruck, daß sie mitunter nur dafür eingegangen werden, um Illusionen zu säen und, wenn die Wachsamkeit der Öffentlichkeit eingeschläfert ist, das Wettrüsten fortzusetzen.

Hier darf man sich keine leichten Siege erhoffen. Jeder Schritt kostet große Anstrengungen. Gerade, weil wir es gut wissen, sind uns die Erfolge nie zu Kopf gestiegen. Wir verlieren auch nicht den Mut, wenn wir auf Schwierigkeiten stoßen.

Leonid Iljitsch Breschnew verglich die heutige internationale Situation mit einer Wegegabelung und unterstrich damit die große Verantwortung der Wahl, vor der die Menschheit steht. Entweder geht sie den Weg, der fern vom Krieg und zum Frieden führt. Oder sie geht den Weg des weiteren Wettrüstens und der Konfrontation.

Wir haben unsere Wahl längst getroffen. Wir sind dafür, vom Weg des Friedens und der Zusammenarbeit, der von Lenin gebahnt wurde, nirgendhin abzuweichen. Für uns ist das eine Frage der vitalen Interessen des Volkes und des Landes. Für uns ist das eine Prinzipienfrage.

Es schien, daß nicht nur wir, sondern auch die führenden Länder der kapitalistischen Welt, einschließlich der USA, diese Wegegabelung bereits Anfang der 70er Jahre passierten, gestützt auf die gesamten Erfahrungen der vorangegangenen Jahrzehnte. Auf die Erfahrungen, die deutlich gezeigt hatten, daß es keine akzeptierbare Alternative für die friedliche Koexistenz gibt, daß der kalte Krieg und das Wettrüsten perspektivlos sind, und der „heiße Krieg“ niemandem den Sieg einbringen wird.

Manche Regierungen, so auch Menschen, sind jedoch geneigt, die Erfahrungen und Lehren der Geschichte zu vergessen. So geschieht das jetzt anscheinend auch mit der Washingtoner Administration, die die ganze Entwicklung der internationalen Beziehungen auf einen gefährlichen Weg zu lenken sucht. Es ist klar, daß die USA auf diesem Wege keinen Erfolg haben werden. Man kann jedoch nicht übersehen, daß eine ähnliche Politik die Situation im großen und ganzen verschlechtert und die Kriegsgefahr verstärkt. Eine Antwort darauf können nur eine weitere Steigerung der Wachsamkeit und zugleich ein noch beherrschbarer Kampf um die Erhaltung des Friedens sein. Gerade diese Aufgaben löst die Außenpolitik, die von unserem Land durchgeführt wird.

Als Antwort auf das Streben der aggressiven Kräfte des Imperialismus nach militärischer Überlegenheit werden wir unsere Verteidigungsfähigkeit auf dem gehörigen Niveau aufrechterhalten, um wie Genosse Breschnew hervorhob, unserem Lande und der gesamten sozialistischen Gemeinschaft eine felsenfeste Sicherheit zu gewährleisten.

Den Versuchen, die Atmosphäre gefährlich zu schwängern und die Spannung zu vertiefen, stellen wir neue Friedensinitiativen gegenüber. In den Reden des Genossen Breschnew auf dem XVII. Kongreß der sowjetischen Gewerkschaften und in Taschkent wurde ein ganzer Komplex von konstruktiven Vorschlägen dargelegt. Diese Initiativen stellen, im Grunde genommen, jedes Land, seine Regierung und seine Öffentlichkeit vor die gleiche Frage: Welchen Weg weiter gehen? Den Weg des Friedens und der Entspannung oder den Weg der Schürung der Spannung, der Aufrüstung und des Krieges? Und niemandem wird es gelingen, der Antwort auf diese Frage auszuweichen.

Im historischen Kampf gegen die Gefahr einer nuklearen Katastrophe stehen wir nicht allein da. Die Seite des Friedens halten die sozialistische Gemeinschaft, die kommunistischen Bruderparteien, die internationale Arbeiterbewegung und die Völker der nichtpakgebundenen Länder. Für Frieden kämpfen die breitesten Volksmassen aller Kontinente, aller Länder, einschließlich Westeuropa, Japan, ja, selbst die USA.

Dieser Bewegung, die Menschen verschiedener sozialer Stellung und unterschiedlicher An-

## II. „Die Demokratie kommt am stärksten in der Grundfrage Krieg und Frieden zum Ausdruck.“ (W. I. Lenin)

Genossen! Die Probleme der Weltpolitik, insbesondere das Problem von Krieg und Frieden, behaupten in der Theorie und Praxis des Leninismus einen außerordentlich wichtigen Platz. Lenin sah deutlich ein, daß von der richtigen Lösung dieses Problems in hohem Maße die Geschichte der Revolution in Rußland und des gesamten Befreiungskampfes der Völker abhängen.

Lenin fiel die Verantwortung zu, die Grundprinzipien der Außenpolitik des siegreichen Proletariats festzulegen. Der Begründer unserer Partei hielt stets gerechte und ungetreue Kriege auseinander. Seine Standpunkte zu Problemen von Krieg und Frieden stellen eine einheitliche Lehre dar. Das Wichtigste darin ist die kontinuierliche und kompromißlose Behauptung der Idee der organischen Verbindung von Frieden und Sozialismus. Einer Verbindung, die daraus folgt, daß die neue Gesellschaft keinen Krieg braucht, daß er allen ihren Interessen und Idealen, allen Bestrebungen der Menschen der Arbeit widerspricht. Heute, da die Frage von Krieg und Frieden für ganze Völker, für die menschliche Zivilisation selbst geworden ist, sind diese Leninischen Ideen außerordentlich aktuell geworden.

Alle unsere Erfahrungen der Nachkriegsperiode zeugen davon, daß sich von den imperialistischen kein Frieden erbitten läßt. Wir vergessen nicht das Vermächtnis Lenins, daß die Revolution es verstehen muß, sich zu wehren. Diesem Vermächtnis folgend, schufen unsere Partei und das Sowjetvolk die ruhmreichen Streitkräfte, eine unbesiegbare Verteidigungsmacht.

Zugleich ging die Sowjetunion nie davon aus, daß nur die militärische Stärke und die darauf aufgebaute Politik einen dauerhaften Frieden gewährleisten können. Eine solche Politik würde nicht zum Frieden, sondern zum Wettrüsten, zu Konfrontationen und schließlich — zum Krieg führen. Gerade deshalb verteidigen unsere Partei und der Sowjetstaat so zielbewußt die Prinzipien der friedlichen Koexistenz und befolgen so unbedingten Kurs des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit.

„Die Demokratie kommt am stärksten in der Grundfrage Krieg und Frieden zum Ausdruck“, betonte Lenin. Der tiefgehende Demokratismus der sowjetischen Außenpolitik besteht gerade darin, daß sie die grundlegenden, vitalen Interessen der breitesten Massen verkörpert, die keinen Krieg brauchen.

Einmal wird wohl eine erschöpfende Geschichte unserer Epoche verfaßt werden. Man kann sicher sein, daß in dieser Geschichte in goldenen Lettern die unverkennbare Tatsache geschrieben sein wird, daß unser Planet ohne die feste friedensfördernde Politik der Sowjetunion nicht nur ein viel gefährlicherer Ort für das Leben der

Menschen wäre, sondern auch, daß ihm unwiederbringliches wemöglich schon zugestoßen wäre. Und wenn diese Gefahr abgewendet werden könnte, wenn wir fast vierzig Jahre lang unter Friedensverhältnissen lebten, wenn wir unserer Zukunft sicher sind, so spielt dabei die Außenpolitik der Sowjetunion, ihr Kampf gegen die Gefahr einer Atomkatastrophe, für das Leben, für die Erhaltung und das Gedeihen der Menschheit eine riesige Rolle.

Die Sowjetmenschheit, alle fortschrittlichen Kräfte der Erdkugel bewerteten mit großer Erkenntlichkeit die mannigfaltige Tätigkeit Leonid Iljitsch Breschnews zum Wohl des Friedens. Die unermüdete Arbeit, die selbstlosen Bemühungen, die er dieser edlen Sache widmet, erwarben dem Generalsekretär des ZK unserer Partei die weitgehendste Anerkennung und allgemeinen Dank. Jede große Sache bringt ihre Helden hervor. Solch eine große Sache ist in unserer Zeit der Kampf für Frieden. Und Leonid Iljitsch Breschnew, der den Krieg von Anfang bis Ende und die Schwierigkeiten des Nachkriegs selbst durchgemacht hat, führt diesen Kampf entschlossen, weise, konsequent, unter Einsatz all seiner Kräfte.

Genossen! Als der junge sozialistische Staat die grundsätzliche neue, Leninische Politik der friedlichen Koexistenz durchzuführen begann, mußte er auch nach neuen Formen ihrer Realisierung suchen. Die Entstehung der neuen, sozialistischen Diplomatie sollte nach Lenins Idee die Wand beiseitigen, mit der die Ausbeuter die Außenpolitik stets von den werktätigen Massen absonderten, und die Massen aus einem Objekt der Außenpolitik in eine Kraft verwandeln, die aktiv, in ihrem eigenen Interesse auf die internationalen Angelegenheiten einwirkt.

Die Entstehung der sozialistischen Außenpolitik selbst half, die wichtigsten internationalen Probleme aus der Stille der zaristischen Kanzleien auf die von der Bourgeoisie verschmählte Straße zu tragen, sie zum Gemeingut der Arbeiter, aller Werktätigen zu machen. Das war eine zutiefst klassenmäßige, zutiefst parteiliche Wandlung. Sie bot den Massen erstmalig die Möglichkeit, auf die Politik regen Einfluß zu nehmen, und verhalf den Antikriegsbewegungen zu einer breiten Basis unter den Massen.

In unserer Epoche, da der Menschheit die schrecklichste der Gefahren — die Gefahr eines Kernwaffenkrieges — droht, sind solche Bewegungen zu einem ernsthaften politischen Faktor geworden, dessen Rolle, allem Anschein nach, zunehmen wird.

Die durch den Aufschwung der Antikriegsbewegungen erschreckte imperialistische Bourgeoisie greift immer mehr zur Lüge und zu raffiniertem Betrug. Was unternimmt gegenwärtig Washington? Eine hysterische Propagandakampagne folgt auf die andere. Bald suchen sie die Menschen

unter den Schweinezüchtlern des Sowchos „Oktjabr“, Rayon und Gebiet Zelnograd, tun sich die Eheleute Anna und Viktor Erich (unser Bild) durch ihre Aktivistenarbeit besonders hervor. Die Ferkel in ihrer Gruppe nehmen im Tagesdurchschnitt 470 gegenüber den planmäßigen 450 Gramm an Lebendgewicht zu.

Unter den Schweinezüchtlern des Sowchos „Oktjabr“, Rayon und Gebiet Zelnograd, tun sich die Eheleute Anna und Viktor Erich (unser Bild) durch ihre Aktivistenarbeit besonders hervor. Die Ferkel in ihrer Gruppe nehmen im Tagesdurchschnitt 470 gegenüber den planmäßigen 450 Gramm an Lebendgewicht zu.

Unter den Schweinezüchtlern des Sowchos „Oktjabr“, Rayon und Gebiet Zelnograd, tun sich die Eheleute Anna und Viktor Erich (unser Bild) durch ihre Aktivistenarbeit besonders hervor. Die Ferkel in ihrer Gruppe nehmen im Tagesdurchschnitt 470 gegenüber den planmäßigen 450 Gramm an Lebendgewicht zu.

unter den Schweinezüchtlern des Sowchos „Oktjabr“, Rayon und Gebiet Zelnograd, tun sich die Eheleute Anna und Viktor Erich (unser Bild) durch ihre Aktivistenarbeit besonders hervor. Die Ferkel in ihrer Gruppe nehmen im Tagesdurchschnitt 470 gegenüber den planmäßigen 450 Gramm an Lebendgewicht zu.

Unter den Schweinezüchtlern des Sowchos „Oktjabr“, Rayon und Gebiet Zelnograd, tun sich die Eheleute Anna und Viktor Erich (unser Bild) durch ihre Aktivistenarbeit besonders hervor. Die Ferkel in ihrer Gruppe nehmen im Tagesdurchschnitt 470 gegenüber den planmäßigen 450 Gramm an Lebendgewicht zu.

Unter den Schweinezüchtlern des Sowchos „Oktjabr“, Rayon und Gebiet Zelnograd, tun sich die Eheleute Anna und Viktor Erich (unser Bild) durch ihre Aktivistenarbeit besonders hervor. Die Ferkel in ihrer Gruppe nehmen im Tagesdurchschnitt 470 gegenüber den planmäßigen 450 Gramm an Lebendgewicht zu.

unter den Schweinezüchtlern des Sowchos „Oktjabr“, Rayon und Gebiet Zelnograd, tun sich die Eheleute Anna und Viktor Erich (unser Bild) durch ihre Aktivistenarbeit besonders hervor. Die Ferkel in ihrer Gruppe nehmen im Tagesdurchschnitt 470 gegenüber den planmäßigen 450 Gramm an Lebendgewicht zu.

Unter den Schweinezüchtlern des Sowchos „Oktjabr“, Rayon und Gebiet Zelnograd, tun sich die Eheleute Anna und Viktor Erich (unser Bild) durch ihre Aktivistenarbeit besonders hervor. Die Ferkel in ihrer Gruppe nehmen im Tagesdurchschnitt 470 gegenüber den planmäßigen 450 Gramm an Lebendgewicht zu.

Unter den Schweinezüchtlern des Sowchos „Oktjabr“, Rayon und Gebiet Zelnograd, tun sich die Eheleute Anna und Viktor Erich (unser Bild) durch ihre Aktivistenarbeit besonders hervor. Die Ferkel in ihrer Gruppe nehmen im Tagesdurchschnitt 470 gegenüber den planmäßigen 450 Gramm an Lebendgewicht zu.

## Wettbewerb um die Einsparung

Die Karaganda Kraftfahrer befördern jährlich Hunderttausende Tonnen Güter. Dabei verbraucht allein der Kraftverkehrsbetrieb in einem Tag 250 Tonnen Dieseldieselkraftstoff, 150 Tonnen Benzin, eine Menge teurer Öle und Betriebsmaterialien. Selbstverständlich zwingt bei solchem Aufwand der Wettbewerb um die Einsparung von Kraft- und Schmierstoffen große Bedeutung.

Dieser Wettbewerb verläuft in Karaganda in mehreren Richtungen zugleich. Als eine neue Initiative könnten dabei die Erfahrungen im Einsatz von Schwerlastzügen gelten, die um 25 bis 30 Prozent weniger Kraftstoff je 1 Tonnenkilometer verbrauchen. Schon jetzt sind im Gebiet mehr als 400 Lastzüge in Betrieb, die neben den bekannten Fahrern A. Denk, N. Mirischew, J. Schilin, P. Korshew, W. Krushkow, B. Dudnik auch von Hunderten ihrer Nachfolger gesteuert werden. Im vorigen Jahr sparte man im ganzen Kraftverkehrsbetrieb durch den Einsatz von Lastzügen mehr als 150 Tonnen Treibstoffe.

Neue Vorschläge zur Einsparung bringen auch die Teilneh-

mer des Wettbewerbs ein. Der Fahrer W. Karasjow aus dem Autokombinat Nr. 1 schlug beispielsweise vor, die Fahrbefehle nicht im Kraftverkehrsbetrieb, sondern an dem zu bedienenden Objekt — in der Brotfabrik — zu tauschen und auszuhändigen. Somit verringerte sich der Leerlauf eines Kraftwagens in einem Jahr um 75 000 Kilometer und wurden 26 Tonnen Benzin eingespart. Dem Beispiel Karasjows folgte die Fahrerbrigade, die die Stadtmolkerei bedient, wo die Leerläufe um 192 000 Kilometer verringert und 44 Tonnen Benzin gespart wurden. Dank der Popularisierung der Erfahrungen sparte man im vorigen Jahr durch Verringerung der Fahrten außerhalb der Transportstrecke um 683 000 Kilometer 185 Tonnen Kraftstoffe ein.

Ähnliche Beispiele könnte man auch bezüglich des Autokombinats Nr. 2 anführen. Die Fahrer J. Wingerter und W. Hense sparten dank der Realisierung der von ihnen vorgeschlagenen Maßnahmen in der technischen Vorbereitung der Kraftwagen jedes Quartal bis 30 Tonnen Kraftstoff.

Durch den Vorschlag des Fah-

rerbrigadiers D. Welim betrifft die Veränderung der Schotterbeförderung konnte die Standzeit der KrAS-Wagen in Erwartung der Verladung reduziert werden. Das hilft allmonatlich bis zu einer Tonne Dieseldieselkraftstoffe einsparen.

Allein im vorigen Planjahr fünf sparte man in den Kraftverkehrsbetrieben des Gebiets etwa 1 200 Tonnen Treibstoff ein. In keinem Kraftverkehrsbetrieb der Verwaltung kam es im vorigen Jahr zum Mehrverbrauch von Treibstoff.

Das ist das Ergebnis der umfangreichen Arbeit zur Verbreitung fortschrittlicher Erfahrungen, zur Prämiierung der Bestfahrer, die um die Einsparung kämpfen.

In allen Kraftverkehrsbetrieben gibt es Stände, die den Verlauf des Wettbewerbs widerspiegeln, werden Nachrichtenblätter herausgegeben, wird über den Verlauf des Wettbewerbs durch Betriebsfunk informiert. Die Sieger zeichnet man mit Ehrenurkunden, Wertgeschenken und Prämien aus. Die Namen der Besten kommen in die Ehrenliste der Betriebe und der Verwaltung.

Alexander LAPIN



Unter den Schweinezüchtlern des Sowchos „Oktjabr“, Rayon und Gebiet Zelnograd, tun sich die Eheleute Anna und Viktor Erich (unser Bild) durch ihre Aktivistenarbeit besonders hervor. Die Ferkel in ihrer Gruppe nehmen im Tagesdurchschnitt 470 gegenüber den planmäßigen 450 Gramm an Lebendgewicht zu.

Foto: Jürgen Osterle

## Auch in der Zwischensaison vollbeschäftigt

Das Problem der Vollbeschäftigung der Arbeiter das ganze Jahr hindurch ist im Mischurin-Sowchos, Gebiet Kustanai, jetzt gelöst. Hier wurden Lehrgänge zum Erlernen von Zweiberufen organisiert, wurde ein exakter Plan des Einsatzes der nach der landwirtschaftlichen Kampagnen freigewordenen Werktätigen aufgestellt. Die Konservfabrik verarbeitet Obst und Gemüse bis in den Spätherbst und auch im Winter. Produktionswirksam ist gegenwärtig eine Abteilung, die Beton- und Verkleidungsplatten herstellt.

Viele kraftaufwendige Prozesse bei der Rindermast werden jetzt im Winter verrichtet, in-

dem man dazu Mechanisatoren heranzieht, die die Überholung ihrer Technik beendet haben.

Dank diesen zusätzlichen Beiträgen, die im Herbst und im Winter tätig sind, erhöhte sich der Gewinn des Sowchos um 100 000 Rubel. Hier werden jetzt mehr komfortable Wohnungen gebaut. Die Verdienste der Sowchoswerkstätten haben sich stabilisiert.

Dutzende Sowchos des Gebiets haben in ihren Plänen der sozialen Entwicklung für das Planjahr die Gründung von Hilfsbetrieben vorgesehen, um die Vollbeschäftigung der Arbeiter das ganze Jahr hindurch zu sichern. (KasTAG)

## Wichtiges Kettenglied der Verwaltung

Sehr gut versteht sein Amt der Agronom N. Dshanasow aus der Brigade Nr. 5 des Kolchos „40 Jahre Oktober“ im Rayon Panfilow, Gebiet Taldykurgan, der vor einigen Jahren an die Spitze dieser Brigade trat. Mit seiner Einstellung stiegen bedeutend die Ernteerträge. Die

Erträge von Maiskorn späterer Sorten überstiegen in den letzten drei Jahren 100 Dezitonnen je Hektar.

Gut bewahren sich alle 400 Fachleute, denen vor kurzem leitende Funktionen im mittleren Verwaltungsbereich der Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets

übertragen wurden. Sie leiten die meisten Abteilungen, Brigaden und Farmen der Kolchosan.

Der Republikrat der Kolchos billigte die Erfahrungen in der Festlegung des mittleren Verwaltungsbereichs in den Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets und empfahl sie zur weiten Verbreitung. (KasTAG)

# TASS meldet Internationales Panorama

In den Bundesländern

## Computer — ein zuverlässiger Gehilfe

SOFIA. Der Elektronenrechner, der im chemisch-pharmazeutischen Betrieb „Roter Mohn“ in Plowdiw installiert wurde, ist ein zuverlässiger Gehilfe bei der Lösung verschiedenartiger Produktionsfragen geworden. Der Computer berechnet die Fertigergebnisse und erleichtert die Produktion der Produktion.

Die Einführung der neuesten Erfindungen der Elektronik ist ein Bestandteil des umfangreichen Programms der Rekonstruktion des Betriebs, welcher Cremes, Schampus, Zahnpasten sowie verschiedene Kosmetika erzeugt.

Nach Abschluß der Rekonstruktion wird sich der Produktionsumfang des Betriebs verdoppeln, die Arbeitsproduktivität sich verdreifachen.

80 Prozent seiner Erzeugnisse liefert der Betrieb an die Sowjetunion. Gegenwärtig beteiligen sich die Werksbetriebe des Betriebs „Roter Mohn“ aktiv am weltweiten Wettbewerb zu Ehren des 60. Jahrestages der Gründung der UdSSR.

## Neue Tanker

BELGRADE. Das Kollektiv der jugoslawischen Schiffswerft „Split“ hat mit dem Bau einer neuen Serie von Tankern für die Sowjetunion begonnen.

Gegenwärtig arbeiten Jugoslawen und die Sowjetunion in nahezu allen Wirtschaftsbereichen zusammen. Einen bedeutenden Platz in den Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern nimmt bereits mehr als 20 Jahre der Schiffbau ein. In dieser Zeit wurden in den Schiffswerften Jugoslawiens auf sowjetische Bestellungen Dutzende Tanker, Fahrgast-, Last- und Schleppschiffe sowie Schwimmbrücken gebaut. In den Jahren von 1981 bis 1985 wird sich die sowjetisch-jugoslawische Zusammenarbeit gegenüber dem zurückliegenden Planjahr um 30 Prozent erweitern.

Die Jugend Afghanistans hat in einem Offenen Brief den UNO-Generalsekretär und die UNO-Vollversammlung aufgerufen, ihre Autorität einzusetzen, damit die Einmischung der internationalen Reaktion in die Angelegenheiten Afghanistans eingestellt, die Verbrechen und Terroraktionen der konterrevolutionären Banden unterbunden und entschieden diejenigen verurteilt werden, die den Krieg gegen das freihellende afghanische Volk begünstigen und bezahen.

Über drei Jahre dauert der unerklärte Krieg der Kräfte der inneren und internationalen Reaktion gegen die DRA, heißt es in dem Brief. Bei ihnen verbrechen Menschen um Leben gekommen, zahlreiche Betriebe, Schulen und Moscheen zerstört und Bauschutt in Mitleidenschaft gezogen worden.

Die Leiden fügt dem afghanischen Volk Banditen, die mit chinesischen und amerikanischen Waffen ausgerüstet wurden. Sie mordeten Lehrer und Mitarbeiter der Volksmacht, sie hätten weder mit Kindern noch Frauen, noch Greisen und Geistlichen Erbarmen.

In dem Offenen Brief heißt es weiter: „Unser Volk, unsere Armee und Miliz wären längst mit dem gedungenen verbrecherischen Abschau fertig geworden, hätten nicht die Kräfte der internationalen Reaktion dahinter gestanden. Im Kampf gegen unser Volk wird von Geld und Waffen Gebrauch gemacht, wurde eine üble Propaganda der amerikanischen, Pekinger und pakistanischen Helfer der Banditen entfesselt.“

Über unsere Grenze im Osten, Süden und Westen werden Waffen und Sprengstoffe, Falschgeld und Rauschgifte, chemische Gifte und schmutzige Propagandablätter eingeschmuggelt.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

## Offener Brief afghanischer Jugend

Die Jugend Afghanistans hat in einem Offenen Brief den UNO-Generalsekretär und die UNO-Vollversammlung aufgerufen, ihre Autorität einzusetzen, damit die Einmischung der internationalen Reaktion in die Angelegenheiten Afghanistans eingestellt, die Verbrechen und Terroraktionen der konterrevolutionären Banden unterbunden und entschieden diejenigen verurteilt werden, die den Krieg gegen das freihellende afghanische Volk begünstigen und bezahen.

Über drei Jahre dauert der unerklärte Krieg der Kräfte der inneren und internationalen Reaktion gegen die DRA, heißt es in dem Brief. Bei ihnen verbrechen Menschen um Leben gekommen, zahlreiche Betriebe, Schulen und Moscheen zerstört und Bauschutt in Mitleidenschaft gezogen worden.

Die Leiden fügt dem afghanischen Volk Banditen, die mit chinesischen und amerikanischen Waffen ausgerüstet wurden. Sie mordeten Lehrer und Mitarbeiter der Volksmacht, sie hätten weder mit Kindern noch Frauen, noch Greisen und Geistlichen Erbarmen.

In dem Offenen Brief heißt es weiter: „Unser Volk, unsere Armee und Miliz wären längst mit dem gedungenen verbrecherischen Abschau fertig geworden, hätten nicht die Kräfte der internationalen Reaktion dahinter gestanden. Im Kampf gegen unser Volk wird von Geld und Waffen Gebrauch gemacht, wurde eine üble Propaganda der amerikanischen, Pekinger und pakistanischen Helfer der Banditen entfesselt.“

Über unsere Grenze im Osten, Süden und Westen werden Waffen und Sprengstoffe, Falschgeld und Rauschgifte, chemische Gifte und schmutzige Propagandablätter eingeschmuggelt.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

Über unsere Grenze im Norden gehen dagegen Maschinen und Traktoren, Düngemittel und Nahrungsmittel, Lehrbücher für Kinder und Arzneimittel für Kranke.

# Unwürdige Ziele neuer Propagandaaktion der NATO

Die westdeutsche Presse hat Auszüge aus einer von Sachverständigen der NATO-Länder zusammengestellten „Dokumentation“ über das Kräfteverhältnis zwischen der NATO und der Organisation des Warschauer Vertrags gebracht. Die Verfasser dieses neuen NATO-Machwerks unternehmen aufgrund tendenziöser und sogar offensichtlich verfälschter Angaben einen neuen Versuch, ihre alte These von einer „erdrückenden“ Überlegenheit der Organisation des Warschauer Vertrags und der UdSSR sowohl in den konventionellen als auch in den nuklearen Waffen zu „beurkunden“.

Nach den in den Zeitungen erschienenen Auszügen zu urteilen, sind die Methoden einer bewußten Entstellung der Wirklichkeit in allen Abschnitten der Scheunensuche der NATO zu bemerken, ob sie das Verhältnis zwischen den Landstreitkräften, der Luftwaffe, der Kriegsmarine oder die nuklearen Mittelstreckenwaffen in Europa betrifft. Zum Beispiel wird das Bild vom Verhältnis hinsichtlich der Kernwaffen mittlerer Reichweite in Europa gröblich verzerrt. Es wird behauptet, daß die Sowjetunion auf diesem Gebiet eine „erdrückende Überlegenheit“ besitze, während die Zahl der nuklearen Waffen mittlerer Reichweite der UdSSR und der NATO seit Jahren ungefähr gleich ist — sie liegt bei 1.000 Einheiten auf jeder Seite.

Keiner Kritik hält der Versuch stand, die UdSSR verschaffe sich durch SS-20-Raketen eine Überlegenheit in den nuklearen Rüstungen mittlerer Reichweite. Bei der Ersetzung der gesamten Raketen hat sich die Gesamtzahl der Trägermittel faktisch verringert und mit ihr die Gesamtstärke

## Kommentar

des sowjetischen Kernpotentials mittlerer Reichweite. Im Westen wird erklärt, die NATO verfüge über keine Rakete solchen Typs. Dem ist aber nicht so. Schon länger vor der Entwicklung der sowjetischen SS-20-Raketen wurden von der NATO rund 200 Raketen derselben Klasse — land- und seegestützte Raketen Großbritannien und Frankreichs — stationiert, die bis heute in Stellung blieben. Während die NATO-Propagandamacher der Öffentlichkeit mit den sowjetischen Mittelstreckenraketen eine Furcht einjagen möchten, schwelgen sie sich über die amerikanischen vorgeschobenen nuklearen Kampfmittel aus und geben sich den Anschein, als gäbe sie überhaupt nicht. In die Bilanz der Mittelstreckenwaffen werden zu Unrecht alle sowjetischen taktischen Fliegerkräfte einbezogen. Zugleich werden von der NATO Tausende Flugzeuge ausgeklammert, die Kernwaffen tragen können (zum Beispiel „Jaguar“, „Bucaneer“, „Tornado“, „F-15“, „F-16“ und andere). Eine solche Haltung entspricht natürlich nicht dem Prinzip der Gleichheit und gleichen Sicherheit.

In entstellter Form wird der Öffentlichkeit das Verhältnis der Streitkräfte der allgemeinen Bestimmung beider Seiten vorgezogen. In Wirklichkeit ist das Kampfpotential der Streitkräftegruppierungen der NATO und des Warschauer Vertrags ungefähr gleich. Davon zeugt unter anderem der Vergleich der ihnen zur Verfügung stehenden gefechtsbereiten Divisionen. So stehen in Europa den 89 NATO-Divisionen 78 Divisionen der Länder des Warschauer Vertrags gegenüber.

Was das Kräfteverhältnis auf dem Gebiet der taktischen Fliegerkräfte betrifft, so besitzt die NATO trotz der etwas höheren Anzahl der Kampfflugzeuge der Länder des Warschauer Vertrags selbst nach Schätzungen westlicher Experten eine Überlegenheit hinsichtlich der Einsatzmöglichkeiten der Luftunterstützungsmittel und hinsichtlich der Hubschrauberzahl. Die Sowjetunion macht aber daraus kein Problem von der Art der „Panzerfrage“, von der die NATO-Propaganda so schreit. Indessen ist auch die sogenannte Panzerbedrohung auf Sand gebaut. „Moderne Panzerabwehrwaffen, in ausreichender Menge stationiert, machen die Überlegenheit der Länder des Warschauer Vertrags hinsichtlich der Zahl der Panzer weit. Deshalb halten wir es nicht für notwendig, die gleiche Anzahl von Panzern wie die Sowjetunion zu haben.“ Diese maßgebliche Meinung vertrat seinerzeit vor dem amerikanischen Kongreß kein anderer als Schlesinger selbst, damals Verteidigungsminister der USA. Jetzt pflichten ihm der ehemalige Verteidigungsminister McNamara und der heutige Pentagonchef Weinberger bei.

Noch plumper nehmen sich die Versuche der Verfasser der NATO-„Untersuchung“ aus, eine „wachsende Bedrohung“ seitens der Seestreitkräfte der Länder des Warschauer Vertrags zu erfinden. Wenn man die Seestreitkräfte beider Seiten vergleicht, muß in Betracht gezogen werden, daß die NATO-Länder in ihrer Mehrheit traditionelle Seestaaten sind, die über eine große Anzahl von U-Booten, großen Uberschiffen, Flugzeugen und Hubschraubern der Seefliegerkräfte

verfügen. All diese Komponenten fehlen praktisch in den Kriegsflootten der Länder des Warschauer Vertrags, die Kriegsflotte der UdSSR ausgenommen. In den sozialistischen Ländern gibt es mehr kleinere Oberwasserschiffe mit geringem Wirkungsbereich, die ausschließlich für den Schutz und die Verteidigung der eigenen Küsten vorgesehen sind. Die Flotte der USA und der anderen NATO-Länder besitzen fast dreimal so viele Schlachtschiffe, Kreuzer, Zerstörer und FK-Fregatten, die mit Raketenwaffen ausgerüstet und speziell zum Einsatz im Bestand der Marinegruppen vorgesehen sind, deren Grundlage Stoßflugzeugträger bilden. Die Seefliegerkräfte der USA übertreffen die der UdSSR 2,5fach und nach deren Schlagkraft noch mehr.

Das sind objektive Angaben. Wozu war denn die neue Propagandaaktion der NATO nötig, um die man allem Anschein nach großen Lärm schlagen will? Es handelt sich dabei offensichtlich um das Bestreben, die in Westeuropa um sich greifende Diskussion zu militärpolitischen Fragen, zu beeinflussen und die weitere Entfaltung der Antikriegs- und Antiraketenbewegung zu behindern, die sich bei den „Osternmärschen“ des Friedens merklich aktiviert hat. Nicht als zufällig muß auch der Umstand betrachtet werden, daß die Auszüge aus der NATO-„Dokumentation“ in der Presse gerade kurz vor dem SPD-Parteitag in München aufgetaucht sind. Der Zweck liegt klar auf der Hand — die Parteitagsdelegierten irreführen und den Aktionen zugunsten eines Moratoriums die Spitze abzubrechen.

Igor ORLOW

## Im-Blickpunkt

## Gegen eine friedliche Lösung

Unter dem Deckmantel der Versprechungen, die „Suche nach einer diplomatischen Regelung“ der britisch-argentinischen Krise fortzusetzen, läßt die Tory-Regierung es immer mehr auf eine militärische Lösung des Konfliktes um die Falkland-Inseln (Malwinen) ankommen. Am 21. April fand in der Residenz der Premierministerin Margaret Thatcher eine Sitzung der Gruppe ranghoher Minister statt, die die Bezeichnung „Kriegskabinett“ erhielt. Darauf wurden konkrete Wege zur Rückführung der Inseln unter Gewaltanwendung diskutiert.

Außenminister Pym, der vor dem Unterhaus sprach, wies drohend darauf hin, daß von anderen Methoden Gebrauch gemacht werden solle, wenn es nicht gelingt, den Konflikt auf friedlichem Wege beizulegen.

Wie in London verlautet, hat die „zweite Welle“ der britischen Seestreitkräfte auf dem Wege zu den Falkland-Inseln die Ascension-Insel erreicht. Zugleich gab das britische Verteidigungsministerium bekannt, daß die Stoßstaffel der Kriegsschiffe mit modernen Waffen ausgerüstet werde. Ihr würden Torpedos „Stingray“ zur Vernichtung von U-Booten beigegeben. Mit ihnen sollen auch die Hubschrauber ausgerüstet werden, die auf den Flugzeugträgern „Hermes“ und „Invincible“ stationiert sind, sowie die anderen Kriegsschiffe. Ein Sprecher des Verteidigungsministeriums teilte auch mit, daß die auf den Flugzeugträgern stationierten Senkrechtstarter „Harrier“ mit Luft-Luft-Raketen „Sidewinder“ ausgerüstet werden sollten.

## Zu Verhandlungen bereit

Das militärische Kommando Argentiniens bekräftigte die Verhandlungsbereitschaft, um einen bewaffneten Zusammenstoß wegen der Falkland-Inseln (Malwinen) im Südatlantik zu vermeiden. Wie in einem vom Kommando veröffentlichten Kommuniqué unterstrichen wird, ist die Anerkennung der Souveränität Argentiniens über die Inseln eine „unerlässliche Voraussetzung“ für die Verhandlungen. Eben das wurde USA-Außenminister Haig während seines Besuches im Lande mitgeteilt.

In dem Dokument wird darauf hingewiesen, daß Argentinien stets seine Bereitschaft zu Verhandlungen bekundete, in deren Folge sein souveränes Recht auf die Inseln anerkannt wird. Es erklärte sich auch bereit, die Interessen ihrer Bewohner zu respektieren und den Interessen Großbritanniens Rechnung zu tragen, wenn es die Souveränität Argentiniens anerkennt und von der Gewaltandrohung abläßt, wie es jetzt der Fall ist.



Mehr als ein halbes Jahrhundert dauern die Versuche des Zionismus an, zusammen mit dem Imperialismus das arabische Volk Palästinas zu vernichten. In den vier vom Zionismus entfesselten blutigen Kriegen im Nahen Osten kamen Tausende unschuldige Menschen ums Leben; durch die Kriege wurde dieser Region ein kolossaler Schaden zugefügt. Das Feuer des Krieges zwang Hunderttausende palästinensische Familien, in die Fremde zu gehen.

Im Bild: Die Hausschlüssel sind das einzige, was dieser palästinensischen Familie von ihrem Heim geblieben ist.

Foto: TASS

## Im Interesse des Weltfriedens

Die Friedensvorschläge der UdSSR, insbesondere die vom Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, in seiner Rede auf dem XVII. Kongreß der sowjetischen Gewerkschaften verkündeten neuen Initiativen sind angesichts der sich zugespitzten internationalen Lage von außerordentlich großer Bedeutung. Das wird in einer Erklärung festgestellt, die auf einem traditionellen Treffen von Vertretern der Gesellschaft für Freundschaft der nordeuropäischen Länder mit der UdSSR sowie der sowjetischen Gesellschaften für Freundschaft mit Norwegen, Schweden, Dänemark und Finnland in Oslo angenommen wurde. In dem Dokument wird betont, daß die Teilnehmer des Forums für ihre Hauptaufgabe es halten, die Öffentlichkeit ihrer Länder über die konkreten Friedensinitiativen der Sowjetunion zu informieren.

Auf dem Treffen wurde viel Aufmerksamkeit den Fragen der weiteren Aktivierung des Kampfes für Frieden, Entspannung und Abrüstung geschenkt. In der Erklärung der Teilnehmer des Treffens wird die Tatsache begrüßt, daß die Idee der Schaffung einer kernwaffenfreien Zone im Norden Europas von den Regierungen dieser Region ernsthaft geprüft wird, und es wird der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß in nächster Zukunft neue Schritte in dieser Richtung unternommen werden. Ferner wurde betont, daß im Kampf für die Verwandlung des europäischen Nordens in eine kernwaffenfreie Zone einen wichtigen Platz die Friedensbewegung sowie die Gesellschaften für Freundschaft einnehmen.

In dem Dokument wird das Programm für Maßnahmen festgestellt, die dem 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR gewidmet sind. So sind die Veranstaltung von Tagen der Sowjetunion, von verschiedenen Ausstellungen, Konzerten und die Vorführung von Filmen vorgesehen. In der Erklärung wird betont, daß die Tage der UdSSR den Bürgern der nordeuropäischen Länder eine gute Gelegenheit bieten, die Erfolge der UdSSR in der Wirtschaft, auf dem sozialen und dem kulturellen Gebiet kennenzulernen.

Sergej SINTSCHUK („NZ“)

# Vom politischen zum militärischen Bündnis

Im Süden Koreas schlagen wieder Geschosse ein, tadeln MGs, heulen Jagdflugzeuge und werden Fallschirmjäger abgesetzt. Dort halten die USA und Südkorea erneut gemeinsame Manöver, dieses Mal unter dem Decknamen Team Spirit 82, ab, an denen 60.000 Amerikaner und 100.000 Südkoreaner beteiligt sind. Seit einer Reihe von Jahren finden solche Manöver regelmäßig statt. Die Einmischung der USA in die Angelegenheiten Koreas geht weiter, diese Einmischung, die zur Zerteilung des Landes und im Süden der Halbinsel zur Bildung der „Republik Korea“, eines füsamen Satelliten des Weißen Hauses, geführt hat.

Von Zeit zu Zeit modifiziert Washington seine Koreapolitik einzig zu dem Zweck, die Teilung des Landes im Interesse ihrer aggressiven Geostategie aufrechtzuerhalten. In Niksons „Guan-Doktrin“ nahm Südkorea die entscheidende Stellung ein. Diese Doktrin zielte darauf ab, die nationalen Freiheitsbewegungen in Asien durch Stärkung der dortigen reaktionärsten Milliardklaturen auszuwachen. Eine nicht minder ehrenvolle Rolle war Seoul in der „Pazifikdoktrin“ Fords zugedacht, der sich für eine Verstärkung der amerikanischen Militärpräsenz in Asien, auch durch eine Aufstockung der amerikanischen Streitmacht in Südkorea, einsetzte. Carter ließ durchblicken, er wolle die US-Streitkräfte in Korea abbauen, machte dann aber eine Kehrtwendung und unterließ es, der jetzige Herr im Weißen Haus hält es für notwendig, die US-Präsenz auf der Halbinsel weiter zu verstärken. Diesen seinen Worten sind sehr bald Taten gefolgt.

Für Washington ist Südkorea der Hauptbrückenkopf nach dem asiatischen Kontinent hinüber und ein wichtiges Bindeglied an dem amerikanischen Forward Based System. Auf den Generalstabskarten des Pentagons verläuft sie über Alaska, Japan, Korea und erfährt weiter die pazifischen US-Stützpunkte, Taiwan, die Philippinen, Australien und Neuseeland. Der südkoreanische Bereitstellungsraum ist Washington deshalb so wichtig, weil er sich nahe bei der UdSSR befindet und die Möglichkeit bietet, noch einen sozialistischen Staat, die KDVR, in ständiger Spannung zu halten. Außerdem das das Weiße Haus durch Aufrechterhaltung des Spannungsherd im Fernen Osten noch Vorwand dafür, auf Japan, seinen wichtigsten Alliierten im Pazifikraum, zu drücken.

Nicht an letzter Stelle kommt in Washington die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der US-Monopole. Der Warenverkehr zwischen den USA und Südkorea hatte 1980 einen Wert von 10 Mrd. Dollar erreicht, und amerikanische Krösusse haben in der Wirtschaft Südkoreas Hunderte Millionen Dollars investiert. US-Konzerne haben in vielen Industriezweigen Südkoreas Schlüsselpositionen inne und denken nicht daran, auf den gewinnbringenden Absatzmarkt und die Quelle billiger Arbeitskräfte zu verzichten.

„Ein kleines Tal zwischen Hügeln am 38. Breitengrad. Dort stehen niedrige Bauten, größtenteils Wellblechbaracken. Durch die Mitte der Siedlung führt eine etwa 30 cm dicke niedrige Betonmauer, zu deren beiden Seiten Militärpatrouillen sind. Ist die Grenze zwischen der KDVR und Südkorea. Die Atmosphäre ist

gespannt und alarmierend. Die Siedlung Panmunjon ist das heimliche Symbol der Spaltungspolitik der USA Korea gegenüber. Seit 1953 haben hier über 400 Zusammenkünfte zwischen Vertretern der KDVR einerseits und den USA und Südkorea andererseits stattgefunden. Die Verhandlungen wurden von den USA so oder so zum Auflegen gebracht, denn für sie ist nicht eine friedliche Bereinigung der Koreafrage, sondern die Spaltung Koreas vor Vorteil.

Die USA bauen aber doch nicht ganz auf die Standfestigkeit des Seouler Regimes. Sie bemühen sich, auch mit anderen Methoden die Spaltung Koreas zur bleibenden Erscheinung zu machen und ihre Stellung in dieser Region zu befestigen. Sie möchten Japan noch mehr in ihre aggressive Strategie einbeziehen und es bei ihrer Koreapolitik zu ihrem Komplizen machen. Am Potomac kam man auch auf die Idee, eine militärische Allianz unter Beteiligung Japans und Südkoreas zu bilden, deren Grundlage die schon bestehenden amerikanisch-japanischen und amerikanisch-südkoreanischen Militärbindnisse sein sollen.

Washingtons diplomatische Aktivität zielt darauf ab, die USA, Japan und Südkorea zu einem militärisch-politischen System zu verschmelzen. Voraussetzungen dafür sind bereits vorhanden: Für den Fall „außergewöhnlicher Umstände“ planen die USA, Japan und Südkorea eine gemeinsame Abwehr der vorgeblichen kommunistischen Gefahr. Die japanische Führung lehnt eine Teilnahme an dem geplanten Block nicht ab. In Tokio wird immer öfter zu einer wesentlichen Unterstützung Südkoreas auf-

gerufen. Das wird als Teil des Komplexes von Maßnahmen zur „Gewährleistung der Sicherheit Japans“ angesehen. Wenn die japanische Regierung die wirtschaftlichen Spritzen, die sie dem Regime in Seoul gab, mit der „Notwendigkeit rechtfertigte, das Leben des koreanischen Volkes stabilisieren“ zu helfen, so wird der Schwerpunkt jetzt auf die „Hilfe“ zwecks Gewährleistung der Sicherheit“ verlegt. Es handelt sich also um militärische Hilfe an Seoul, um eine völlig unbemittelte strategische Unterstützung.

Im Idealfall stellt man sich in Washington das „Dreieck“ so vor: Die USA üben eine generelle militärische und politische Führung aus, Japan ist die wirtschaftliche Stütze des Blocks, und Südkorea liefert Kanonenfutter. Natürlich wird auch die Streitmacht in Rechnung gezogen: die „Selbstverteidigungskräfte“, die US-Stützpunkte in Japan sowie die auf Guam, Saipan und den Philippinen. Am meisten steuert Washington zur Ausführung des Programms für die Modernisierung der Armee Südkoreas bei. In den letzten Jahrzehnten belief sich die militärische „Hilfe“ an Seoul insgesamt auf mehr als 40 Mrd. Dollar, davon im „Jahrfünft der Steigerung der Kampffähigkeit“ Südkoreas (1976—1980) auf 5 Mrd. Die USA liefern dem Diktatorregime Panzer, Schiffe, Flugzeuge, Geschütze und Raketen. Beim jüngsten amerikanisch-südkoreanischen Konsultativtreffen zu Sicherheitsfragen wurde vereinbart, daß die USA Südkorea 36 modernste F-16-Jagdflugzeuge, Stinger-Lenkraketen, Tausende M551-Panzer und M-88-Panzerzugmaschinen liefern wer-

den. Außerdem hat das Pentagon für die „Sonderausbildung“ südkoreanischer Truppen 1,8 Mio Dollar bereitgestellt.

Die japanischen Militaristen stehen hinter den USA nicht zurück. Obwohl in Japan der Waffenelexport gesetzlich verboten ist, wird er von Industrieunternehmen durch allerlei Hintertürchen getätigt. Der Konzern Hotta Hagane kaisha in Osaka allein verkaufte in den Jahren 1976—1979 große Waffenpartien an Südkorea, darunter 600 Granatwerfer- und Haubitzen sowie Geschütze. Noch hatte sich in Japan der Skandal wegen der geheimen Machenschaften des Osakaer Rüstungskonzerns nicht gelegt, da wurde ruckbar, daß auch Panzer und Schützenpanzerwagen nach Südkorea verkauft worden waren.

Die USA und Japan helfen Südkorea seinen Rüstungskomplex ausbauen. Mit dem Bestand der japanischen Konzerne Ishikawajima Harima und Mitsubishi Jugogyo sind in Südkorea Betriebe für die Montage von Panzern, Hubschraubern und Geschützen errichtet worden. Die amerikanische Firma Northrop plant, in diesem Jahr den Bau von F-5-Jagdflugzeugen und Flugzeugradarsystemen in südkoreanischen Betrieben anlaufen zu lassen.

Ungeachtet der zahlreichen ungelösten Wirtschaftsprobleme steigert Chon Du Hwan den Militarität Südkoreas übermäßig. Dieser ist jetzt größer, als es der ganze Staatsetat für 1976 war. Der „zweite Fünfjahrplan für die Aufstockung der Streitmacht“ ist angefallen. Alle interessierten Partner scheinen sich also bemüht zu haben, eine politische und materiel-

# Hier ist jeder willkommen

Im Vorjahr hat das Petropawlowsker Museum für Geschichte und Heimatkunde 75 000 Besucher aufgenommen; es wurden 1 325 Exkursionen durchgeführt, 140 Referate und Vorträge zu verschiedenen Themen gehalten, 80 Abende und Treffen veranstaltet.

Das Museum wird im nächsten Jahr 60. Es ist nicht nur eine Aufbewahrungsstätte von verschiedenen Sammlungen und wertvollen Gegenständen, sondern auch ein wahres Kulturzentrum, das Hunderte Stadtbewohner und Gäste des Gebietszentrums anzieht.

Hier kann der Besucher in einer etwa einstündigen Exkursion den Entwicklungsweg des heutigen Gebiets Nordkasachstan von der grauen Vergangenheit bis zu unserem Heute zurücklegen. Exkursionen in tiefe Vergangenheit, Stunden der Tapferkeit, Treffen mit Veteranen des Krieges und der Arbeit, wissenschaftlich-praktische Konferenzen, ständige und Wanderausstellungen — das sind nur einige effektive Formen der Arbeit des örtlichen Museums mit der Bevölkerung, dessen Rolle in der patriotischen Erziehung der Menschen ständig wächst.

„Unser Museum ist eines der ältesten und größten in der Republik“, sagt sein Direktor, verdienter Kulturschaffender der Kasachischen SSR, Konstantin Uschkow. „Viele seiner archaischen und ethnographischen Sammlungen und Exponate sind von Unions- bzw. von Weltbedeutung.“

Einen großen Platz nehmen im Fonds die Materialien über die Geschichte der Revolution und des Bürgerkrieges in unserem Gebiet ein. Vielschichtig sind der Werdegang der Sowjetmacht und der heutige Tag Nordkasachstans dargestellt.

„Besonders populär ist bei unseren Besuchern die Abteilung Archäologie“, fährt der Direktor fort. „Ihre Aufmerksamkeit wird gefesselt von vielen Ausstellungsstücken, die sehr weit zurückliegende Vergangenheit Nordkasachstans vergegenwärtigen, sie uns greifbar nahe bringen. Das sind goldene Plättchen mit verschiedenen Stelen, Frauenschmuck aus Bronze, ein bronzener Topf, kupferne Pfeilspitzen, uralte Arbeitswerkzeuge aus Feuerstein und andere Exponate.“

Die allgemeine Aufmerksamkeit lenkt auf sich die Fotokopie der Urkunde der Kaiserin Anna Ioanowna an den Chan Abulkair und das ganze kasachische Volk vom 19. Februar 1731.

Der nächste Saal ist dem Alltagsleben, den Sitten und Bräuchen der Kosaken und Umsiedler gewidmet.

Das Museum von Petropawlowsk wird nicht nur von den Stadtbewohnern besucht. Regelmäßig kommen hierher Touristen aus anderen Gebieten Kasachstans, aus Omsk, Kurgan, Tscheljabinsk und anderen Städten der Russischen Föderation.

In enger Zusammenarbeit mit dem Gebietsbüro für Exkursionen und Tourismus wurden Reiserouten für die Stadt und Dorfbewohner aufgestellt. Regelmäßig werden von den Museumsmitarbeitern „Tage der Rayons“ durchgeführt, an denen die Werktätigen der Kolchose und Sowchose das Museum besuchen, sich Vorträge anhören und an Exkursionen teilnehmen.

„Solche Exkursionen sind sehr aufschlussreich und interessant“, meint Frieda Seifert, bekannte Melkerin im Sowchos „Petropawlowsk“. „Der Tag unseres Rayons wird sehr mannigfaltig gestaltet. Wir schöpfen dabei neue Kenntnisse und erweitern so unseren Gesichtskreis. Das Museum leistet wirklich eine große Arbeit, es erzieht unsere Jugend zu Patriotien ihrer engeren und unserer großen Heimat, flößt ihr Achtung vor den revolutionären Arbeitstraditionen unserer Großväter ein.“

Eine umfangreiche Arbeit führt das Museum mit den Kriegsveteranen durch, die an seinen Veranstaltungen mit großem Enthusiasmus teilnehmen. Lange wird den Menschen der Abend zum 40. Jahrestag der Panfilow-Division und der 31. Schützendivision in Erinnerung bleiben. Er wurde von den Pfadfindern der Mittelschule von Bulajewo unter Anleitung der Museumsmitarbeiter und der Kriegsveteranen vorbereitet. Anschließend konnten sich die Teilnehmer des Abends eine große Ausstellung über den Kampfweg dieser Formationen ansehen, die vorwiegend aus Nordkasachstan bestanden.

Solche „Stunden des Patriotismus“ werden regelmäßig veranstaltet, in letzter Zeit immer öfter unmittelbar in Betrieben, Schulen, Sowchos und Kolchos des Gebiets. In den Produkt-

onsräumen des Kirow-Werkes haben die Museumsmitarbeiter die Ausstellungen „Geschichte des Komsomol Kasachstans“, „Die 31. Schützendivision“, „60. Jahre UdSSR“ und andere veranstaltet.

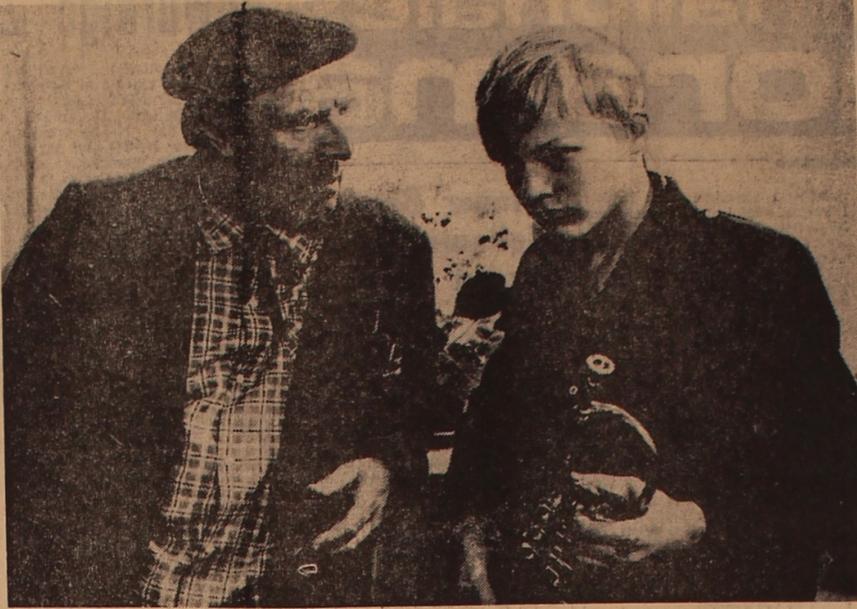
„Im Sommer unternehmen die Mitarbeiter des Museums archaische Ausgrabungen in verschiedenen Orten des Gebiets“, führt Direktor Uschkow weiter aus. „Wir bieten den Einwohnern der Stadt Exkursionen zu diesen Orten. Viel Interessenten versammeln gewöhnlich die Exkursionen „Serebrjany Bor — ein Hegeort des Gebiets“, „Schätze der Waldapotheke“, „Der Wald — unser Reichtum“ und andere. In denen wir die Menschen mit der einmaligen Schönheit der Natur Nordkasachstans und ihren Reichtümern bekanntmachen, sie in die Probleme des Schutzes seltener und vom Aussterben bedrohter Tiere und Pflanzen einweisen.“

„Welche Aufgaben stehen vor den Mitarbeitern des Museums heute?“ frage ich Konstantin Uschkow.

„Wir schließen zur Zeit die Zusammenstellung der Ausstellung zum 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland ab. Viel Platz widmen wir den Leistungen Nordkasachstans im 10. Planjahrfrist sowie den Perspektiven seiner weiteren Entwicklung in den nächsten fünf Jahren. Aus den Fonds des Museums gestalten wir die Ausstellung „Das sowjetische Plakat in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges“. In unserem Gebiet“, fährt Konstantin Uschkow in seiner Erzählung fort, „soll ein einmaliger geschichtlich-architektonischer Komplex geschaffen werden. In diesem Zusammenhang sollen neue Museumsfilialen — für Arkalyk, für die ostende Kunst — und das Freilichtmuseum für alle Architektur entstehen. Auch die Expositionen der Abteilungen „Natur und Geschichte der sowjetischen Periode“ werden von Grund auf umgestaltet werden.“

Und das bedeutet, daß das Museum noch größere und bessere Möglichkeiten für die Aufklärungs- und Erziehungsarbeit unter der Bevölkerung des Gebiets erhalten wird.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“



## Hohe Meisterschaft des Künstlers

Das Schaffen Michail Ulanows, eines vortrefflichen Meisters der Bühnen- und Filmkunst, ist weitgehend bekannt.

Im Staatlichen Akademischen Wachtangow-Theater, wo er lange Jahre wirkte, hat er höchst interessante Rollen geschaffen, darunter die Bühnengestalten aus den verschiedensten Epochen: die Helden der Stücke „Arktusker Geschichte“, Stepan Rasin aus dem gleichnamigen Bühnenstück W. Schukschins und den Matrosen Gaidai aus A. Kornejschuks „Untergang des Geschwaders“, Antonius, Richard III. von Shakespeare und viele andere.

Millionen Kinobesuchern haben sich von Ulanow dargestellten Vorsitzenden Trubnikow im Film „Der Vorsitzende“ und eine Reihe seiner trefflichen Rollen eingepreßt, die er später beim Film und im Fernsehen geschaffen hat: Bachirew aus „Schlacht unterwegs“, Dmitri Karamasow aus „Die Brüder Karamasow“, Kluas aus „Die Legende von Tili“ und andere. Und in jeder Rolle tritt die Meisterschaft des Künstlers auf eine neue Art in Erscheinung.

Bald werden die Zuschauer ihrem Lieblingsschauspieler im neuen Streifen „Transit“ des Filmstudios Sawardjansk begeben; die Regie besorgte Valeri Fobin. Zusammen mit dem Kollektiv des Wachtangow-Theaters übt er am Stück „So groß wie vier Frankreichs“ von A. Mischkin.

Unsere Bilder: Eine Filmszene aus „Die letzte Flucht“; Michail Ulanow als Kluas; Aljoscha Serebrjakow als Viktor Tschernow; eine Szene aus der Bühnenaufführung „Stepan Rasin“; Volkskünstler der UdSSR Michail Ulanow als Stepan Rasin.

Fotos: TASS

## Freundschaft, durch die Zeit geprüft

„Kunst der zwei Brüdervölker“ heißt die neue Exposition im Zellinograd-Museum für Bildende Künste, gewidmet dem 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland. Die Mitarbeiter des Museums wollten durch die Gemälde der Künstler zweier Republiken den Werdegang der kasachischen nationalen bildenden Kunst veranschaulichen, sie als das Ergebnis der gegenseitigen Beeinflussung der russischen und der kasachischen Nationalkultur gestalten.

Es wird angenommen, daß der russische Maler N. G. Chudow den Grundstein zur bildenden Kunst Kasachstans gelegt hat. Das Leben dieses Künstlers ist untrennbar mit Kasachstan verbunden. 1920 gründete er in Alma-Ata ein privates Künstlerstudio. Unter seinen ersten Schülern war auch der Volkskünstler der Kasachischen SSR A. Kastejew, der erste kasachische Maler, der auf seinen Landschaftsbildern die eigenartige Schönheit der kasachischen Natur festgehalten hat. Einige seiner Ölgemälde sind in der neuen Ausstellung vorhanden.

Ein weiterer Vertreter der ältesten russischen Maler, die einen entscheidenden Einfluß auf die Kunst Kasachstans ausgeübt haben, ist N. I. Krutjnikow, Volkskünstler der Kasachischen SSR, dessen Werk „Berühmte Kupferschmelzer von Balchach“ unbedingt die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich lenken wird.

Einen bedeutenden Platz in der Ausstellung nehmen die Werke der Maler ein, deren schöpferisches Aufblühen in die 50er Jahre fällt. Ihre hervorragendsten Vertreter sind der Volkskünstler der UdSSR K. T. Telshajew und die Volkskünstler der Kasachischen SSR Sachl Romanow und N. B. Nurmuchammetow, deren Werke ebenfalls ausgestellt sind.

Das kasachische Volk, bei dem die Frauen einst unterdrückt waren, hat unter dem Einfluß des Brudervolkes auch bekannte Künstlerinnen hervorgebracht, deren Namen in die Kulturgegeschichte Kasachstans und der Sowjetunion eingegangen sind. Eine dieser Malerinnen ist A. G. Galimbajewa, die eine Reihe interessanter Porträts geschaffen hat, darunter auch das Bildnis des bekannten Schriftstellers Baurshan Momysch-Uly. Die Verdienste Kunstschaffender der Kasachischen SSR G. M. Ismailowa hat auch mehrere Porträts ihrer bekannten Zeitgenossinnen zur Ausstellung geliefert. Das sind die Bildnisse der Schauspielerinnen Nuralljewa, der Sängerin K. Bajsetowa und andere Gemälde.

In der neuen Exposition sind neben der Ölmalerei auch andere Genres der bildenden Kunst vertreten. Eines der größten Plätze nimmt darin die Graphik der Republik ein. Im Mittelpunkt steht das Triptychon „Neuland“ des verdienten Kunstschaffenden der Kasachischen SSR N. S. Gajew aus Alma-Ata. Alle So. Gajew dieser Serie eint das Thema der freien Arbeit, der Freude am Leben. Nicht minder fesselnd sind auch die grafischen Werke von J. Sidorkin, eines der führenden Graphiker Kasachstans.

Der Volkskünstler der Kasachischen SSR Ch. I. Naurysbajew ist mit mehreren Pastiken vertreten. Auch die Karagander Bildhauer J. Hummel und A. Bilyk haben der Ausstellung ihre Werke zumocken lassen.

Viele Künstler der Russischen Föderation kamen der Bitte der Veranstalter nach und sandten ihre Werke ein. Darunter sind der Verdienste Kunstschaffender der RSFSR A. Lewtin, der Volkskünstler der RSFSR D. Mutschalski und andere. Im Genre der Bildhauerei lenkt „Das Porträt des Helden der Sozialistischen Arbeit, Kombiführers A. Isakow“ die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Es wurde vom Volkskünstler der UdSSR Jewgeni Wutschetschik geprägt.

Die Ausstellung „Die Kunst zweier Brudervölker“ ist ein großes Ereignis im Kulturleben der Neulandmetropole.

Chamit ANAFIN, Mitarbeiter des Museums für Bildende Künste

(TASS)

### Zeile in die Biographie des Deutschen Theaters

## Vor ausgedehnter Tournee

In vielen Städten und Dörfern unserer großen Republik, aber auch in anderen Republiken wird das junge Deutsche Theater Ungeduld erwartet. Die Truppe des Theaters trägt den Hoffnungen und Wünschen der Bevölkerung Rechnung und hat bereits mehrere Städte und Siedlungen im Süden der Republik, im Altai und in Kirgisien bespielt. Und überall wurden die sowjetdeutschen Schauspieler als die teuersten und willkommensten Gäste empfangen, überall kam es zu interessanten Zusammenkünften und Diskussionen mit den Zuschauern, die für beide Seiten von inspirierendem Einfluß sind.

„In diesem Jahr geht unser Weg nach Kustana, Petropawlowsk und Kokschelaw“, sagt der Regisseur des Theaters Erich Schmidt. „In diesen Gebieten sind unsere Künstler so gut wie nie gewesen, deshalb bereiten sie sich mit besonderem Eifer auf die bevorstehenden Gastspiele vor. Wir sind überzeugt, daß es uns gelingen wird, viele neue Anhänger der Theaterkunst anzuerwerben.“

Gegenwärtig sind die Proben an der Inszenierung „Der Diener

zwei Herren des italienischen Komödiographen Carlo Goldoni in vollem Gange“ fährt Erich Schmidt fort.

„Auf unserer diesjährigen Tournee, die vom 10. Juni bis zum 31. Juli fortzuführen wird, wollen wir den Zuschauern außer dieser lustigen und trickreichen Komödie alle letzten Inszenierungen des Theaters zeigen. Das sind Schukschins „Es lebe das Herz!“ und Pokrowskis „Kalif für eine kurze Dauer“. Die beiden Zuschauer sehr gut ankommen. Natürlich werden auch Lessings „Emilia Galotti“ und Reimings „Die Ersten“ auf dem Spielplan stehen. Für die kleinen Zuschauer gibt es die Märcheninszenierungen „Die Schneekönigin“ und „Der gestiefelte Kater“. Diese letzte Arbeit der jungen Künstler hatte große Publikumsresonanz überall, wo wir dieses lustige musikalische Märchen von Kahlau bereits aufgeführt haben.“

Die Künstler des Deutschen Theaters sind gespannt auf die Begegnungen mit den Zuschauern oben genannter Gebiete.

Helmut HEIDEBRECHT, Korrespondent der „Freundschaft“

## Sie legen Rechenschaft ab

Die Werktätigen des Kirow-Betriebs von Karaganda sind stolz darauf, daß sie fast alle Aufführungen des Deutschen Theaters gesehen haben. Einen bleibenden Eindruck hat auf sie die Tragödie von Lessing „Emilia Galotti“ ausgeübt.

Unlängst fand im Kulturhaus „Molodjostny“ die Premiere der Aufführung „Es lebe das Herz!“ statt, die sehr gut ankam. Anschließend entspann sich ein lebhaftes Gespräch der Zuschauer mit den Schauspielern über die Aufführung, über die weiteren schöpferischen Pläne der Truppe. Der Schauspieler Peter Warrentin sagte, daß gegenwärtig

an einem Werk von Bertolt Brecht sowie an einem zeitgenössischen sowjetischen Stück gearbeitet wird. Andreas Knaub sprach vom Bühnendeutsch und diskutierte mit den Zuschauern das Problem der Mundart auf der Bühne.

Viele Zuschauer äußerten den Wunsch, man möge die bevorstehenden Aufführungen besser bekanntgeben, damit jeder, der Interesse für das Deutsche Theater hat, rechtzeitig erfährt, wann und wo die Truppe auftritt. Vorläufig läßt die Werbung ziemlich an Wünschen übrig.

Swetlana SPANNAGEL, Lehrerin

## Bei Dorfbewohnern

Die Truppe des Deutschen Theaters pflegt enge Kontakte mit den Dorfbewohnern des Gebiets Karaganda und trägt somit ihr Scherflein zur ästhetischen Erziehung der Werktätigen der Landwirtschaft bei.

„Nicht zum erstenmal treffen sich die Dorfbewohner mit den deutschen Schauspielern“, sagt Heinrich Seltenreich, Sekretär des Parteikomitees des Lenin-Sowchos, Thälmann-Rayon. „Wir sind uns von Herzen dankbar für die Freude, die sie uns bereiten. Auch helfen sie unseren Laienkünstlern mit sachlichen Ratschlägen und praktischen Hinweisen.“

Mit großem Erfolg verliefen die Auftritte der deutschen Schauspieler auch in anderen Dörfern des Rayons. Die Werktätigen des Wilhelm-Pleck-Sowchos konnten sich die neue Arbeit des Deutschen Theaters — die Aufführung „Es lebe das Herz!“ nach Schukschins Erzählungen ansehen.

Immer wieder sagen die Dorfbewohner den Künstlern aus Temirtau: „Kommt wieder! Ihr seid bei uns jederzeit willkommen!“

Peter OTT,

### Wenn alle so wären

## Schöpferische Rührigkeit

Vor rund 50 Jahren stand Johann Blatt zum erstenmal an einer Drehmaschine. Siebzehnjährig hatte er einen Lehrgang für Metallbearbeitung absolviert, und bald wurde ihm eine hohe Lohnstufe verliehen. Er erlernte das Gewinnschneiden, das Bohren und andere Verfahren zum Herausarbeiten runder Hohlformen, sowie das Fräsen und Schleifen, konnte nicht nur all diese Werkzeugmaschinen bedienen, sondern sie auch stets instand setzen.

Die Metallbearbeitung machte ihm Spaß, doch der junge Mann war nicht nur mit seinen Leistungen als Dreher unter den Besten. Die Liebe zur Technik offenbarte sich bei ihm ebenfalls im Streben, etwas zu vervollkommen, gewissermaßen Bahnbrecher zu sein.

Es war in den ersten Nachkriegsjahren, als Johann Blatt sich mit Begeisterung der Einrichtung eines Kraftwerks im Kalinin-Kolchos, Gebiet Kustana, widmete. Das war damals ein ganzes Ereignis, als die ersten Glühbirnen im Dorf aufleuchteten. In einem anderen Agrarbetrieb — „Snamja Sowjet“ — richtete Blatt die erste mechanisierte Tenne ein. Für diese Leistung wurde Meister Blatt Teilnehmer der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft und erhielt seine erste Medaille.

Viele Jahre unterrichtete Johann Blatt dann in der tech-

nischen Berufsschule Nr. 46 von Taranowskoje und beschäftigte sich eifrig mit Rationalisierung der Produktion. Seit 1961 lebt und arbeitet er in Rudny. Blatt unterrichtete auch hier im Werk und wurde als trefflicher Ausbilder der Jugend vom Ministerium für Volksbildung der Kasachischen SSR ausgezeichnet. Werklehrer und Paten verschiedener Schulen besuchen gern seine Werkstatt, um Erfahrungen zu übernehmen. Hier wurden schon Gebietsseminare zwecks Erfahrungsaustausch im Fach Werken veranstaltet, denn von dem unermüdeten Leiter des technischen Schülerzirkels kann man immer etwas lernen. Seine Zöglinge belegten mit ihren Modellen wiederholt die ersten Plätze auf der Gebiets- und auf der Republik-schau junger Techniker.

Besonders begeistert waren die Kinder und Jugendlichen für das Basteln der Cartings. Sie stellen die Baugruppen selbst her, und es kostete nicht wenig Mühe, bis die C-Wagen fertig waren. Diese Mühe wurde später durch die Freude der Jungen reichlich belohnt, selbst am Lenkrad des Cartings zu sitzen. Im großen Schulhof wurden dann Wettrennen veranstaltet. Die jungen Fahrer aus Rudny nahmen an den Wettkämpfen in ihrer Heimatstadt, in Kustana und Alma-Ata teil. Sie schnitten jedesmal gut ab. Das war auch

für ihren Lehrer Johann Blatt eine große Freude.

Acht Jahre ist er nun Rentner. Doch nach wie vor verbringt der rastlose Erzieher der Jugend Johann Blatt nicht wenig Stunden im Zirkel für junge Techniker. Jungen aus verschiedenen Schulen der Stadt besuchen eifrig seinen Unterricht im Haus der Technik, dem er sich mit großer schöpferischer Kraft und jugendlichen Begeisterung widmet. Seine reichen Erfahrungen in der Entwicklung der technischen Kenntnisse und Fertigkeiten der Schüler bringen gute Früchte. Unter seiner Leitung haben sie mehrere alle Werkzeugschleifmaschinen restauriert.

Gegenwärtig bereiten seine Schüler das funktionierende Modell eines modernen Tierzucht-Komplexes vor. Es soll auf die Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft gebracht werden. Wie alles, was Johann Blatt konsolidiert oder herstellt, soll auch dieses Modell der Praxis dienen. Es muß zur Vervollkommenheit der Mechanisierung der Tierhaltung beitragen. Der eifrige Rationalisator besuchte mehrere fortgeschrittene Agrarbetriebe im Gebiet Tula, um dort in den Farmen Erfahrungen für die Verwirklichung seiner Idee zu übernehmen.

Aus Anlaß seines 50. Arbeitsjubiläums wurde im örtlichen Rundfunk eine Sendung durchgeführt, in der man sein Verdienst an der Erziehung der Jugend hervorhob. Das Gebietshaus für Technik schenkte dem Jubilär eine Uhr mit eingraviertem Namenszug.

Anna SCHMIDT, ehrenamtliche Korrespondentin der „Freundschaft“ Gebiet Kustana

schau der Volkswirtschaft ausgezeichnet. Während der vorigen Ernte erreichte er die Spitze im Wettbewerb der Kombiführer des Rayons und im Spätherbst siegte er unter den Traktoristen beim Pflügen.

Sechs Kinder wachsen in der Familie Eck heran. Solange die Eltern auf Arbeit sind, werden die jüngeren von den älteren Geschwistern betreut. Die Mutter ist Pflegerin im Krankenhaus, und Robert ist jetzt natürlich mit der Frühjahrsbestellung des Ackers beschäftigt. Während der Frühjahrsferien konnte man Jascha wieder neben dem Vater im Fahrerhaus des Traktors sehen. Manchmal erlaubt der Traktorist Eck seinem Jungen, sich an die Hebel zu setzen, und dann strahlt er vor Glück. Robert lächelt zufrieden: In diesem Alter durfte auch er schon den Traktor steuern.

Das ist die Stafette der Ackerbauern. Karl KISTER

## Von Vater zu Sohn

In diesem Jahr wird das Dorf Leninpol 100 Jahre alt. Unter ihren ersten Ansetlern war auch der Urgroßvater von Robert Eck, der heute im Sowchos „Pobeda“ ein angesehener Mechanisator ist.

Damals, als sich seine Vorfahren in dieser Gegend niederließen, war sie menschenarm, doch reich an schönen Weiden, und der schäumende Gebirgsfluß Talas konnte für die Bewässerung genutzt werden. Jenen fleißigen Ansetlern haben die Kolchosbauern von heute in großer Maße die Erschließung der fruchtbaren Ländereien zu verdanken.

Heute ist die schöne Ortschaft das Rayonzentrum Leninpol und die Zentralsiedlung des Sowchos „Pobeda“, einer der besten in Kirgisien. Im vorigen Jahr hat man in diesem Agrarbetrieb die höchsten Hektarerträge des Gebiets erzielt. Es ist ein mul-

tationales Kollektiv, dem der Kolchosvorsitzende Abraham Braun vorsteht.

Robert Eck absolvierte vor 12 Jahren die Mittelschule des Dorfes. Er war im Schülerkollektiv ein aktiver Komsomolze mit stets hohen Leistungen. Wahrscheinlich hätte der Junge an der Hochschule mit Erfolg weiterlernen können.

Doch er liebte die Technik, den Ackerbau, hatte von klein auf den Vater auf das Feld begleitet und als Oberschüler ihm auch schon eifrig mitgeholfen.

„In unserem Dorf ist auch meine Großmutter geboren. Auf diesen Feldern haben mein Großvater und später der Vater ihre erste Furche gezogen. Da wollte auch ich diese Acker bestellen“, erinnert sich Robert.

Er tat es sehr eifrig und wurde mit der Silber- und der Bronzemedaille der Unionsleistungs-

## Kurorte an der Ostseeküste

Die 30 Kilometer lange Straße, die entlang der Strände des lettischen Kurorts Jurmala führt, ist jetzt für den individuellen Kraftverkehr geschlossen worden. 400 moderne Sanatorien und Erholungshelme, die in den Nachkriegsjahren hier errichtet wurden, haben die früher unbedeutende Siedlung zu einer nach europäischem Maß zu urteilen mittelgroßen Stadt werden lassen.

Das Verbot für die Benutzung privater Verkehrsmittel zwischen Riga und Jurmala wird den Verkehr nicht beeinträchtigen. Alle drei Minuten wird jetzt ein elektrischer Schnellzug in Richtung des Golfes von Riga verkehren. In gleicher Richtung fahren auch Tragflächenschiffe. Jedes Jahr erholen sich allein in den Sanatorien und Erholungshelmen der Gewerkschaften mehr als 200 000 Personen. Die Hälfte davon sind Einwohner Lettlands. Den größten Teil der Kosten für den Bau und der Betrieb der Erholungsheime und Sanatorien trägt der Staat. Heute besitzen alle Großbetriebe der Republik Erholungsheime in Jurmala und in anderen Kurorten der UdSSR.

An der Ostseeküste verbringen ihren Urlaub viele Russen, Kasachen, Ukrainer und Bürger der transkaukasischen Sowjetrepubliken, während Tausende von Letten sich mit Vergnügen in den Kurorten auf der Krim und im Kaukasus erholen.

(TASS)

## Es geht auf Gastreisen

Das russische Gebietstheater von Dshambul wird 15 Jahre alt. In dieser Zeit hat das Kollektiv Dutzende Aufführungen sowjetischer und ausländischer Bühnendichter inszeniert, darunter den „Sturm“ von Wladimir Bilbelzerkowski, „Wassilj Tjorkin“ von Alexander Twardowski, „Die letzte Station“ von Erich Maria Remarque. Am Tage der Hochzeit“ von Viktor Rosow und viele, viele andere.

Unser Theater ist fast in allen Großstädten Kasachstans und in den Schwesterrepubliken Usbekistan, Kirgisien und Tadschikistan auf Gastreisen gewesen.

In der kommenden Sommersaison fahren wir zum erstenmal auf Gastspiele in die RSFSR. Das Programm ist dem 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland gewidmet. Wir wollen die Gebiete Ke-

merowo und Omsk sowie die Kasachstan Stadt Uralsk besuchen. Auf dem Programm stehen „Die Rabenmutter“ von Honore de Balzac, „Balsaminows Hochzeit“ von Alexander Ostrowski und drei moderne Bühnenstücke: „Eine sittenlose Geschichte“ von Rjasanow, „Die Akzeleranten“ von Laskin und „Retto“ von Galin.

Auch für die jungen Zuschauer haben wir gesorgt: Sie werden sich die Märchenspiele „Antoschka und die Ziehharmonika“ und „Die Vogelmilch“ ansehen können.

Verla LEVITANUS

Dshambul

## Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

### Unsere Anschrift:

Казахская ССР, 473027, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEFONE: Chetredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chetredakteure — 2-17-07, 2-06-49, 2-16-54, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistische Wettbewerb 2-76-56, Parteipolitische Mas-senarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefle — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

### KORRESPONDENTENBÜROS

Karaganda, Tel. 54-07-67, Dshambul, Tel. 5-19-02, Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

### «ФРОЙНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414 Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

### Иллюстрация издательства

Целиноградского обкома Компартии Казахстана, УН 00276.